

Heft 50 - Juni 2001

*Mitteilungen des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V.
Boletín del Círculo de Amistad Colombo-Alemán*



20 Jahre Deutsch – Kolumbianischer Freundeskreis e.V. 1981 – 2001

Fürbitten: DKF - Festgottesdienst am 17.06.2001, St. Michael, Stuttgart – Sillenbuch

Für alle, die sich mühen um Freundschaft und Verständnis zwischen den Völkern – besonders für unsere Partner in KOLUMBIEN: Lass sie das rechte Wort und die überzeugende Tat finden, damit der christliche Glaube als Befreiung erfahren wird. Ermutige sie, die Einheit im Glauben in der Vielfalt ihrer Kulturen zu leben und laß sie an der Fülle Deiner Liebe teilhaben.

Pierre Bakzis – Weltkirche

Herr, wir bitten dich für die Mütter und Väter in Kolumbien, deren Kinder durch Krankheit und Hunger sterben. Wir bitten Dich für die Frauen und Männer deren Partner durch die Gewalt umkommen. Wir bitten Dich für die Familien deren Angehörige entführt oder ermordet werden. Schenke Ihnen und dem ganzen Land Frieden, Hoffnung und Kraft.

Nancy Spieth – DKF

Stärke unsere Solidarität mit den Armen dieser Welt, damit wir Ihnen ein menschenwürdiges Leben ermöglichen.

Norbert Teufel – DKF + Weltkirche

Herr, viele Kinder in Kolumbien haben die Spuren des Krieges, der Gewalt und des Hasses kennen gelernt. Wir bitten Dich heute für sie, lass sie die Wege deiner Liebe erkennen, dass sie als Erwachsene friedvoll und tolerante Menschen werden.

Rosemarie Mertens - DKF

Herr, du Gott des Friedens, stärke in uns den Willen zum Frieden. Wir bitten für die Regierungen und Politiker, für die Mächtigen und für alle, die die öffentliche Meinung beeinflussen, daß sie Wege des Friedens suchen und finden.

Myriam Grupp – DKF

Herr, laß uns nicht müde werden, Misstrauen und Vorurteile zwischen Menschen abzubauen. Hilf uns, jeder Gleichgültigkeit und Unduldsamkeit zu widerstehen und für Verachtete und Ausgestoßene einzutreten. Gib uns die Kraft, den Menschen unserer Umgebung ausgeschlossen zu begegnen.

Jürgen Grupp - DKF

KOLUMBIEN aktuell

<p>Herausgeber „Kolumbien aktuell“: Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.</p> <p>IMPRESSUM</p> <p style="text-align: center;">KOLUMBIEN-DEUTSCHLAND</p> <p style="text-align: center;">zwei Länder eine Beziehung eine freundschaftliche Verbindung zwei Nationen voller Unterschiede und voller Gemeinsamkeiten</p> <p>mit ihrer eigenen Schönheit, ihrer individuellen Kultur und ihren vielfältigen Menschen.</p> <p>Aus dem Erleben und Wirken in beiden Kulturkreisen, aus der Faszination der überwältigenden kolumbianischen Landschaft und aus der Sicht geschichtlich gewachsener Tradition in Deutschland, entstand der Wunsch zu mehr</p> <p style="text-align: center;">DIALOG - AUSTAUSCH - BEGEGNUNG</p> <p>Wir haben uns deshalb seit 1981 zusammengefunden in einem Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis. Wir möchten zur Verständigung zwischen den Völkern beitragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gemeinsamkeiten erkennen, vertiefen und respektieren, - Unterschiede wahrnehmen und akzeptieren, - aber auch voneinander lernen. <p>Damit streben wir eine Bereicherung der Beziehungen zwischen Kolumbien und der Bundesrepublik Deutschland an. Der Schwerpunkt unserer Arbeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kultur, - Wissenschaft, - Sozialwesen und - Brauchtum <p>Die Mitgliedschaft steht allen Bürgern und Institutionen offen, die sich mit dem Zielen des Vereins identifizieren. Sie ist weder an Nationalitäten, Parteien oder Konfessionen gebunden.</p>	<p>Unser Leitsatz:</p> <p style="text-align: center;">„Frieden mehren heißt, voneinander lernen und miteinander teilen“.</p> <p>Herausgeber dieser „Mitteilung“ ist die Zweigstelle Stuttgart des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V. Verantwortlich im Sinne des Presserechtes ist Herr</p> <p style="text-align: center;">Karl Kästle Heinlesberg 8 70619 Stuttgart</p> <p>„Kolumbien aktuell“ versorgt die Freunde dieses schönen und reizvollen Landes mit Informationen, die hier in Europa und/oder in Kolumbien selbst geschrieben wurden, Meldungen und Berichte in anderen Medien, die den Tatsachen nicht entsprechen, können so vielleicht besser erkannt werden. Selbstverständlich freuen wir uns über Zuschriften mit Zustimmung oder Kritik im Falle eines Irrtums unsererseits. Für Übersetzungsfehler können wir keine Haftung übernehmen, ebenso nicht für unverlangt eingesandte Texte.</p> <p>Übernommene Publikationen, Meldungen nationaler und internationaler Nachrichtenagenturen oder namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jeden Fall die Ansicht des „Freundeskreise“ wider.</p> <p>Bitte senden Sie uns auch positive Berichte, denn diese werden oft viel zu wenig verbreitet oder einfach nicht geschrieben.</p> <p style="text-align: center;">„Kolumbien aktuell“</p> <p>erscheint viermal jährlich im März, Juni, September sowie Dezember. „Kolumbien aktuell“ wird an Nichtmitglieder zum Selbstkostenpreis von DM 30,- p.a. (einschließlich Porto) abgegeben. Mitglieder erhalten „KA“ kostenlos.</p> <p>Bankverbindung: Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreise e.V. Konto Nr. 202 400 16 „Bank im Bistum Essen eG“ (BLZ 360 602 95)</p>
<p>Redaktionsschluß für das nächste Heft - Nr. 51 - ist der 20. August 2001</p>	<p>(KAIMP)</p>

- Bitte schicken Sie mir ein Probeexemplar
 - Ich interessiere mich für Informationsmaterial bezüglich einer Mitgliedschaft bei **DKF (Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.)**
 - Hiermit bestelle ich zum laufenden Bezug ab
- „Kolumbien aktuell“**

Meine Adresse

Name/ Vornamen

Anschrift

Ort, Datum

Unterschrift

20 Jahre Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis

Bereicherung der Beziehungen zwischen Menschen in Kolumbien und Deutschland

Der Deutsch-Kolumbianische Freundeskreis feierte am Samstag, den 16. Juni, in den Räumlichkeiten des Wohnstifts Augustinum Riedenberg sein 20-jähriges Bestehen in Stuttgart. Zu diesem Anlass wurden keinerlei Mühen gescheut und eine umfangreiche Kulturveranstaltung dargeboten.

Prominenter Besuch aus dem In- und Ausland, wie Bischof Emil Stehle, Santo Domingo de los Colorados (Friedensstifter von Lateinamerika aus Ecuador), oder der Botschafter von Kolumbien, Hernan Beltz Peralta, hatten sich auf den Weg gemacht, um den kulturellen Darbietungen im Rahmen des Festaktes beizuwohnen und die Veranstaltung mitzufeiern. Weitere 400 Gäste und Freunde des Freundeskreises konnten sich ebenfalls an der Jubiläumsveranstaltung erfreuen, die von kulturverbindenden Arbeiten und einer Bilderausstellung geprägt war.

Die Veranstaltung wurde vom „Trio Merecumbé“ mit der kolumbianischen Nationalhymne eröffnet. Das Trio hat es sich zur Aufgabe gemacht, kolumbianische Volksmusik abseits der Panflöte bekannt zu machen. Anschließend begrüßte der Präsident des Freundeskreises, Gerald Gassmann, die Gäste sehr herzlich mit den Worten: „Man fühlt sich wie in Kolumbien, es wird heftig diskutiert und geplaudert.“

Der eigentliche Festakt beinhaltete Ehrungen der Gründungsmitglieder Bischof Emil Stehle und Dr. Klaus Dyckerhoff sowie Prälat Dr. August Peters. Als Dank für ihre ständige Unterstützung, Präsenz und Hilfestellungen erhielten sie das derzeit aktuelle Buch „Troia. Traum und Wirklichkeit“, da für den nächsten Tag ein Besuch der zu Ende gehenden Troia-Ausstellung auf dem Programm stand.

Bischof Stehle überbrachte Grüße aus Ecuador, da auch dort viele Kolumbianer zu Hause sind. Anschließend sprach er dem Freundeskreis seine Glückwünsche aus: „Friede, Eintracht und Freundschaft seit 20 Jahren sind gut, aber wenig in der heutigen Weltgeschichte. Es wäre schön noch viele weitere Jahre hinzuzufügen, die Mitglieder weiterhin zu vermehren und viele friedvolle Jahre miteinander zu gehen, zu wachsen, blühen und gedeihen.“

Prälat Dr. Peters schloss mit den Worten, dass Freundschaft sich in der Not bewährt und er dem Freundes-



kreis sehr dankbar sei für so viel Unterstützung und Hilfe. Ein großer Dank ging ebenfalls an den Botschafter Kolumbiens, der die Brücke zwischen Deutschland und Kolumbien repräsentiert und die zwei Länder dadurch verbindet. Der Botschafter beendete den Festakt mit einer Rede in Spanisch. Als Abschluss des ersten Teils präsentierte der Vizepräsident Karl Kästle einen Lichtbildervortrag mit den schönsten Regionen Kolumbiens und der Schulen, die aus Spendengeldern gebaut werden konnten.

Folklore und Tombola

Der zweite Teil des Abends erwies sich als nicht weniger spannend. Die Folkloretanzgruppe „Columbia Candela“, die repräsentative und typische Tänze präsentierte, konnte kolumbianisches Feuer, was der Name der Gruppe auch übersetzt bedeutet, unter Beweis stellen. Die Farbenpracht der Gewänder stach einem dabei ins Auge.

Der Höhepunkt des Abends war schließlich noch eine große Tombola, bei der eine Reise nach Lateinamerika verlost wurde.

Anfang 1980 wurde von Deutschen und dem kolumbianischen Botschafter Mariano Ospina die Idee geboren, den Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis zu gründen. Am 5. August 1981 wurde in der Bundesrepublik Deutschland ein solcher in Bonn gegründet, der zu einer umfassenden Annäherung zwischen den beiden Nationen beitragen sollte. Der in Bonn gegründete Verein hat

nun seinen Sitz nach Stuttgart verlegt. „Unser Anliegen ist es“, betonte der Geschäftsführer Karl Kästle, „mit Kultur Frieden zu stiften.“ Die Mitglieder haben es sich zum Ziel gesetzt, die Beziehungen zwischen den Menschen in Kolumbien und Deutschland positiv zu gestalten, die Völkerverständigung zu fördern und Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten, zu verinnerlichen, sich gegenseitigen Respekt entgegenzubringen um so voneinander zu lernen.

Kolumbien hat 37,69 Mio. Einwohner. Im Süden teilen sich die Anden, das mächtigste Gebirge des Kontinents in die westlichen und östlichen Kordilleren. Im Westen und Norden erstrecken sich die über 3200 km langen Küsten. Die Hauptstadt Bogotá hat auch für den Freundeskreis eine zentrale Bedeutung: Schon im Jahre 1538 sind angeblich durch die Reise Nikolaus Federmanns nach Bogotá erste Beziehungen zwischen Kolumbien und Deutschland entstanden. Die Mitglieder des DKF wurden bereits auf verschiedensten Ebenen aktiv: Verschiedene kulturelle Veranstaltungen, soziale Kontakte oder auch Hilfsaktionen bei der Erdbeben- oder Vulkankatastrophe wurden bereits auf die Beine gestellt. Wer Interesse hat, kann Wissenswertes über Kolumbien in der viermal jährlich erscheinenden Infoschrift „Kolumbien aktuell“ erfahren. Auch objektive Berichterstattungen über den seit über 50 Jahren herrschenden Bürgerkrieg Kolumbiens sind dort zu finden.

Elke Wolf

Eine „Chiva“ vor der Festung San Felipe von Cartagena

Foto: Kästle

Mehr Infos:

Dt.-Kolumb.
Freundeskreis e.V.
c/o Karl Kästle
Heinlesberg 8
70619 Stuttgart
Tel./Fax 475446
E-Mail: Karl.Kaestle@t-online.de

20 Jahre DKF + HV 2001 in Stuttgart
Freitag, 15.06.2001 – Montag 18.06.2001

Programm
 (dkf/vv031) 10.6.2001

Freitag, 15.6.2001

18.00 Uhr

Begrüßung im Hotel

19.00 Uhr

Spaziergang durch das abendliche Ruit

20.00 Uhr

Gemütliches Beisammensein im Festsaal
 Hirsch in Ruit
 Begrüßung durch den Vorstand

Sa. 16. 06.2001

Vormittag

10.00 – 12.00 Uhr

Vorstandssitzung (nur Mitglieder des Vorstandes)

12.00 – 13.00 Uhr

Mittagessen der HV Besucher in der
 Stüfsstube am Rosengarten

Wohnstift Augustinum

Florentiner Straße 20
 70619 Stuttgart – Riedenberg
 Tel. 0711 – 4 79 78 63

Menü - Vorbestellung

13.30 – 13.45 Uhr

1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
 durch den Vorstand Gerald Gassmann

13.45 – 14.00 Uhr

2. Bericht des Vorstandes durch den
 Geschäftsführenden Vorstand Karl Kästle

14.00 – 14.30 Uhr

3. Berichte der Niederlassungen (6 Min. pro Niederlassung)

DKF Hamburg – Stefan Silva Bielecke

DKF Berlin – Joachim Koerpel

DKF Köln / Bonn – Herr Josef Krauthausen + Enriqueta Müller

DKF München – Frau Alicia Hernandez de Todte

DKF Stuttgart – Karl Kästle

14.30 – 14.40 Uhr

4. Bericht der Kassenprüfer

14.40 – 14.50 Uhr

5. Entlastung des Vorstandes

14.50 – 15.00 Uhr

6. Neuwahl der Kassenprüfer

15.00 – 15.15 Uhr

7. Satzungsänderung

15.15 – 15.45 Uhr

8. Verschiedenes (Mitgliederbeiträge in Euro)

16.00 – 16.30 Uhr

Kaffeepause im **Augustinus Saal** mit
 Herrn Schulz, Kaffeemacher aus Villingen

Grußwort des Botschafters von Kolumbien
 Grußwort des Abgeordneten des Europaparlamentes
 Dr. Rolf Linkohr
 Abendessen – Stüfsstube

19.00 Uhr

Kulturveranstaltung im
Stiftstheater des Augustinum

1. Teil - Festakt zum 20 jährigem Bestehen

VON DKF

Eröffnung des Festaktes durch
 DKF Vorstand Gerald Gassmann

19.10 – 19.20 Uhr

Kleines Konzert 1. Teil „Grupo Merecumbé“
Musik aus kolumbianischen Regionen

19.20 – 19.30 Uhr

Ehrung der Gründungsmitglieder für Ihre 20 jährige
 Mitgliedschaft durch Vorstand Gerald Gassmann

1. Dr. Klaus Dyckerhoff – Ehrenpräsident

2. Bischof Emil – Lorenz Stehle – Ehrenmitglied des Vorstandes

3. Prälat Dr. August Peters – 1. Vizepräsident

4. Bistum Aachen (juristische Person / Institution)

Grußwort: Bischof Stehle

Grußwort: Dr. Klaus Dyckerhoff – DKF Ehrenvorstand

Grußwort: Botschafter von Kolumbien, Hernan Belz Perala

Dankesworte: Gerald Gassmann – DKF Vorstand

Kleines Konzert – 2. Teil

20.10 – 20.25 Uhr

2. Teil – Kulturveranstaltung

Ankündigung des Lichtbildvortrages: Ralf Mertens

Lichtbildvortrag von Karl Kästle

„Bilder aus den schönsten Regionen von Kolumbien“

und einige Bilder von unseren realisierten Schulprojekten.

Dankesworte: Ralf Mertens

Kleines Konzert – 3. Teil

21.05 – 21.15 Uhr

Ankündigung des nächsten Programmpunktes
 durch Ralf Mertens

Folkloregruppe „Colombia Candela“

insgesamt 4 Tänze und Auftritt des kolumbianischen
 Gastes aus Cartagena Frau Gilmerys Kevenhörster

21.20 – 21.30 Uhr
„Colombia Candela“
Kleins Konzert – 4. Teil
 Tanzpräsentation durch
 Frau Gilmerys Kevenhörster, DKF Berlin
 21.30 – 21.40 Uhr
„Colombia Candela“
 Dankesworte durch: Ralf Mertens
 21.40 – 21.50 Uhr
Kleines Konzert – 5. Teil
 Tombola: Ralf Mertens
 gemütliches Beisammensein im Foyer
 mit kleinen musikalischen Beiträgen von „Trio Mercumbé“
 21.50 – 22.00 Uhr
 Wir bieten im Foyer Getränke und kleine Speisen an.
 Der Nettoerlös kommt DKF zugute.
 22.00 – 22.02 Uhr

So. 17.6.00

10.30 Uhr
**Festgottesdienst in
 St. Michael Sillenbuch mit
 Prälat Dr. August Peters + Bischof Stehle**
 11.30 – 12.30 Uhr
Stehempfang im Gemeindehaus
 Mittagessen
 Maultaschen + Zwiebel + Kartoffelsalat
 Kaffee
 14.00 Uhr
 Abfahrt mit Stadtbahn U7 nach Stuttgart - Hauptbahnhof
 Touristik-Information i-Punkt, Königstr. 1A
 Stadtführung durch das bürgerliche / feudale Stuttgart
 Kaffeepause (event. Schloßgartenhotel)
 Troia Ausstellung
 14.30 – 16.30 Uhr
 Gemütliches Beisammensein in der Gaststube
 Hotel Gehnung
 17.00 – 18.00 Uhr
 17.00 – 19.00 Uhr
 19.00 – 22.00 Uhr

Mo. 18.6.2000

8.15 Uhr
 9.15 – 10.30 Uhr
 11.00 – 11.30 Uhr
12.00 – 13.00 Uhr
Mittagessen
 Club Restaurant Stuttgarter Kickers
 ADM Sportpark
 Königstraße 58
 70597 Stuttgart
 Begleiter: Karl Kästle
 13.00 Uhr
 Abfahrt zum Oldtimer Classic Center Mercedes
 ab Ruit mit Stadtbahn U7
 14.00 – 15.30 Uhr
 2. Führung
 Begleitung: Karl Kästle
 16.00 – 16.30 Uhr
 Besuch der Gottlieb-Daimler-Gedächtnisstätte

Rückreise in die Heimatorte

Tagungsort Wohnstift Augustinum

Woher kommt der Name Augustinum! Der ökumenische Kirchenvater Aurelius Augustinus (geb. 354, gest. 430 n. Chr.) stand Pate. Dieser herausragende Denker hat die Geistesgeschichte bis heute tief geprägt; als römischer Bürger nordafrikanischer Herkunft ist er –auf weiten und mühsamen Umwegen– zum Christen geworden. Sein wohl bedeutendster Schüler ist, tausend Jahre später, der Augustiner-Mönch Martin Luther gewesen. Augustinus überlegene Argumentation, sein unbestechlicher Wille, die Welt wenigstens im kleinen zu verändern, seine mancherlei Irrtümer und eigene dogmatische Starrheiten, unter denen er gelitten hat, und seine gleichermaßen uneitle und demütige Weltgewandtheit haben ihn zu einem glaubwürdigen Vorbild gemacht bis heute.

Nachgefragt: Freundeskreis

Kolumbien ist ganz nah

Der Deutsch-Kolumbianische Freundeskreis feiert am Samstag in der Landeshauptstadt sein 20-Jahr-Jubiläum. Der in Bonn gegründete Verein hat nun seinen Sitz nach Stuttgart verlegt. Susanne Jansen sprach mit Geschäftsführer Karl Kästle über die Arbeit des Freundeskreises.

Wie ist der Deutsch-Kolumbianische Freundeskreis entstanden?

Die Initiative ging 1981 von Deutschen und dem kolumbianischen Botschafter aus. Unter den Gründungsmitgliedern war auch Bischof Emil Stehle, der sich in Kolumbien sehr für den Frieden eingesetzt hat.

Und wie sind Sie als Stuttgarter dazu gekommen?

Ich habe als Exportkaufmann bei Siemens selbst sieben Jahre in Kolumbien gearbeitet. Dort habe ich Bischof Stehle kennen gelernt. Er hat mich später gebeten, auch hier in Baden-Württemberg eine Gruppe des Freundeskreises zu gründen. Inzwischen gehören 150 der etwa 460 Mitglieder der Niederlassung Stuttgart an.

Und wie sieht Ihre Arbeit aus?

Bestimmend war zunächst eine Hilfsaktion nach der von einem Vulkanausbruch ausgelösten Schlammlawine, die 25 000 Menschen in den Tod riss. In einer Spendenaktion sammelten wir mehr als 550 000 Mark. Damit bauten wir eine Schule auf, die wir weiterhin betreuen und unterstützen.

STUTTGARTER ZEITUNG

Freitag, 15. Juni 2001

1999 folgte dann das schwere Erdbeben...

Auch hier haben wir rund 55 000 Mark für das Gebiet um Armenia zusammenbekommen. Die Schule, die aus einheimischen Guada-Bambusrohr konstruiert wurde, bietet immerhin 100 Kindern Platz. Zur Einweihung im April diesen Jahres ist unser Vorstand, der Stuttgarter Gerald Gaßmann, nach Kolumbien gereist.



Kolumbianer Kästle

Wie sehen Ihre Zukunftspläne aus?

Wir wollen den in Deutschland lebenden Kolumbiern eine Plattform für Begegnungen geben. Und dann beteiligen wir uns im September diesen Jahres an einer Ausstellung des Landesmuseums im Schloss Waldenbuch zum Thema „Fremde in Deutschland – Deutsche in der Fremde“. Damit wollen wir beitragen, ein Zeichen für die Verständigung zwischen den Kulturen zu setzen.

Das Jubiläum des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises wird am Samstag um 19 Uhr mit einem Festakt im Augustinum in Riedenberg gefeiert. Am Sonntag liest Bischof Emil Stehle um 10.30 Uhr bei einem Festgottesdienst in der Kirche St. Michael, Sillenbuch, Kleinhohenheimer Straße 10. Im Anschluss daran findet zur Feier des Tages ein Stehempfang im dortigen Gemeindehaus statt.



Wohnstift
Φ Augustinum
Stuttgart

Botschafter Hernán Beltz-Peralta mit Gattin
Dr. Klaus Dyckerhoff, Herbert Behrendt, Deutsche Botschaft Bogotá
Prof. Dr. Peter Paul Konder



v. r. Bischof Emil Stehle, Dr. Klaus Dyckerhoff
Prälat Dr. August Peters, Gerald Gafmann,



v. l. Esmeralda Seiffert-Diaz
„Trio Mercecumbe“



Rede des Botschafters der Republik Kolumbien

S.E. Herrn Hernán Beltz-Peralta anlässlich des 20jährigen Bestehens des
Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises
Stuttgart, den 16. Juni 2001

Aktuelle politische Entwicklung in Kolumbien

Sehr geehrter Herr Gassmann, Präsident des DKF,
sehr geehrter Herr Prälat Dr. August Peters, Vizepräsident des DKF,
sehr geehrter Herr Bischof Stehle, Ehrenmitglied des Präsidiums,
sehr geehrter Herr Kästle, Geschäftsführender Vorstand,
sehr geehrter Herr Koerpel, Präsident des DKF Berlin,
verehrte Mitglieder des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

zunächst möchte ich dem Präsidenten des DKF herzlich für diese Einladung danken,
denn es ist mir eine große Ehre, den Feierlichkeiten anlässlich des 20jährigen
Bestehens des DKF beiwohnen zu dürfen.

Ihre Institution leistet nun seit 2 Jahrzehnten eine wichtige Arbeit: Sie setzt sich
engagiert dafür ein, die freundschaftlichen Bande, die die deutsche und
kolumbianische Nation vereinen, weiter zu stärken.

Obwohl Sie, liebe Anwesenden, nicht nur Freunde, sondern auch profunde Kenner
meines Landes sind, darf ich die Gelegenheit nutzen, um Ihnen einen kleinen
Einblick in die gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen meines
Landes zu geben.

Kurfürstenstraße 84 - 10787 Berlin - Tel.: (030) 26 39 610 - Fax: (030) 26 39 61 25
Email: emcol@t-online.de

1

In Bezug auf die Preisstabilität ist Kolumbien bekannt für gemäßigte Inflationsraten
und eine stabile Währung. Das Jahr 2000 konnte Kolumbien erfolgreich mit einer
Inflationsrate von 8,8% abschließen und in diesem Zeitraum auf ausländische
Investitionen von rund 20.000 Millionen US\$ verweisen.

Die Ausslandschulden Kolumbiens entsprechen 33,5% des Bruttosozialproduktes,
womit unser Land im Gegensatz zu Ländern wie Chile, Argentinien, Mexiko,
Venezuela, Ecuador und Peru eine vergleichsweise niedrige Verschuldung aufweist.
Darüber hinaus ist Kolumbien für seine sparsame Haushaltsführung und das
pünktliche Nachkommen seiner Verpflichtungen bekannt.

Unser Land verfügt über reiche Vorkommen an Erdöl, Kohle, Kaffee, Nickel,
Smaragden, Edelmetallen, Holz und produziert zahlreiche andere landwirtschaftliche
Produkte, wie Blumen, Bananen und exotische Früchte.

In den Handelsbeziehungen stellt Deutschland den wichtigsten Partner in der
Europäischen Union dar, mit einem Marktanteil von über 30% in den letzten fünf
Jahren. Der bilaterale Welthandel erzielte im vergangenen Jahr einen Umsatz von
950 Millionen US Dollar. Kolumbien exportiert nach Deutschland hauptsächlich
Kaffee, Blumen, Bananen, Textilien, exotische Früchte, Smaragde, Kohle, Nickel und
Garnelen. Aus Deutschland werden Maschinerie und Industrieprodukte, Kosmetika,
Papier, sowie Produkte der Autoindustrie und Plastik importiert.

Beleg für diese langjährige und solide Handelsbeziehung ist die Gründung des
deutsch-kolumbianischen Unternehmerrates, welche am 27. April dieses Jahres im
Haus der Deutschen Wirtschaft während des Besuches des kolumbianischen
Präsidenten Pastrana in Berlin stattfand.

Doch trotz dieser vielen Vorzüge und Fortschritte, die sich durch die geografische
Lage, die natürlichen Ressourcen und die strebsame kolumbianische Bevölkerung
begründen, wird Kolumbien, wie Sie nur zu gut wissen, von Gewalt und
Drogenhandel überschattet.

3

Erlauben Sie mir, kurz einige Anmerkungen zur geografischen Situation Kolumbiens
zu machen.

Kolumbien ist das Eingangstor zu Südamerika, es liegt in der privilegiertesten Lage
des Kontinents.

Das Land hat rund 42 Millionen Einwohner und ist damit das am drittstärksten
bevölkerte Land in Lateinamerika hinter Brasilien und Mexiko, ein Umstand der heute
gerade in Bezug auf Absatzmärkte von entscheidener Bedeutung ist.

Dies läßt sich am besten anhand der kolumbianische Bevölkerung erläutern, die sich
durch ihre Vielfältigkeit auszeichnet.

Diese Vielfältigkeit ist das Produkt der Mischung der indianischen Urbevölkerung, die
heute nur noch etwa 3% ausmacht, mit den zahlreichen Einwanderungsströmen von
Europäern und Afrikanern. Mehr als 72 % der Bevölkerung haben ihre Wurzeln in
mehr als 2 bzw 3 verschiedenen Ethnien.

Kolumbien hat eine kultivierte und lernwillige Bevölkerung. Aus ihr sind einige der
größten lateinamerikanischen Wissenschaftler und Juristen hervorgegangen.
Schriftsteller wie Gabriel Garcia Marquez und Künstler wie Botero haben das
künstlerische Schaffen in Kolumbien international bekannt gemacht.

Kolumbien verfügt über eine Unternehmerschaft, die für ihre Ernsthaftigkeit und
Qualifikation bekannt ist, ebenso wie eine große Anzahl hochqualifizierter
Arbeitskräfte, was sich auf das Niveau der Schul- und Weiterbildung zurückführen
läßt. Dieses Bildungssystem kommt dem Wirtschaftssektor durch qualifizierte
Arbeitnehmer und Führungskräfte mit nachgewiesenem Unternehmergeist zugute.

Die Wirtschaft Kolumbiens ist traditionellerweise eine der solidesten des Kontinents.
Im wirtschaftlichen Bereich ist Kolumbien beispielhaft vorangekommen, mit einem
durchschnittlichen realen Wachstum von 3,1% zwischen 1976 und 2000.

2

Seit über 40 Jahren muss sich Kolumbien allein einem Konflikt stellen, dessen
Ursprünge auf die Mitte des 20. Jahrhunderts zurückgehen.

Diese liegen in politischen Motiven der Konfrontation zwischen den beiden Parteien
Kolumbiens, -den Liberalen und Konservativen-, die zu gewaltsamen
Ausschreitungen führten.

Es bildeten sich Verteidigungsmechanismen, die anfänglich überwiegend durch
Bevölkerungsteile in Gegenden mit geringer staatlicher Präsenz organisiert wurden.

Unter der Einflussnahme aufständischer Bewegungen wurden innerhalb dieser
Gruppen dann politische Zielsetzungen entwickelt, die zum ideologischen Anschluss
an den kommunistischen Block in der bipolaren Welt des kalten Krieges führen.

Die in den 50er Jahren entstandenen FARC, die Revolutionären Streitkräfte
Kolumbiens, kommen in einer strafforganisierten bewaffneten Bewegung
kommunistischer Ideologie zusammen, eine politische Ausrichtung, die zu diesem
Zeitpunkt in ganz Lateinamerika großen Zuspruch erfährt.

Eine andere Guerillaorganisation ist das in den 60er Jahren unter dem Einfluss der
kubanischen Revolution entstandene ELN, das Nationale Befreiungsheer, welches
von Fidel Castro Unterstützung in Ausbildung und Material erfährt.

Aber die Dynamik des heutigen Konflikts lässt sich nur unter Einbezug des
auftauchenden Drogenhandels verstehen, der speziell seit den 80er Jahren mit
besonderer Intensität über Kolumbien hereingebrochen ist.

Der Drogenhandel bedeutete eine Transformation in der Gesellschaft und eine
brutale Wahrnehmung Kolumbiens im internationalen Kontext und hatte fatale
Auswirkungen auf alle gesellschaftlichen Bereiche Kolumbiens.

Die Wirtschaft und das öffentliche Leben wurden von Drogengeldern durchsetzt,
Korruption griff um sich und die Gewalt wurde unvorstellbar multipliziert.

4

Doch besonders die Guerilla hatte durch die immensen Einnahmen aus dem illegalen Drogenhandel plötzlich Mittel zur Verfügung, die ihr die Aufrüstung ihres Kriegsapparates gestatteten, womit die Gewaltspirale immer weiter angezogen wurde.

Die damit entstehende Situation der Gewalt wird zusätzlich durch das Phänomen der Entführung verschärft.

Die Entführungen werden zur bedeutenden Einnahmequelle der aufständischen Gruppen, die zu Beginn europäische und deutsche Multikonzerne erpressen, später ihre Angriffe jedoch auf Mitglieder aller Klassen des produktiven Bereichs Kolumbiens ausweiten.

Die territoriale Ausbreitung der Guerilla gründet sich jedoch nicht auf der wachsenden Akzeptanz innerhalb der Bevölkerung, sondern ist vielmehr auf die immer stärker werdene Einschüchterung durch die FARC zurückzuführen.

Während sich die FARC durch das illegale Drogengeschäft und Entführungen stärkt, tut das ELN das gleiche durch terroristische Attentate auf staatliche Infrastruktureinrichtungen, sowie Entführungen und Verschleppungen von Vertretern großer ausländischer Konzerne, die zu ihrer Haupteinnahmequelle werden.

Aber der kolumbianische Konflikt wird durch einen weiteren, nicht weniger ernstzunehmenden Faktor verschärft, der die Regierung mit großer Sorge erfüllt, nämlich die illegalen Selbstverteidigungsgruppen, die fälschlicherweise oft auch als Paramilitärs bezeichnet werden.

Dies sind eine Reihe von bewaffneten Organisationen, die als Reaktion auf die Übergriffe zur Sicherheit der kolumbianischen Bevölkerung entstanden. Sie suchen politische Anerkennung und rechtfertigen ihre Existenz mit der Bekämpfung der Guerilla, wobei sie in vielen Fällen ihre wahren Beweggründe verheimlichen.

5

Es bekämpft mit diesen Mitteln die Einfuhr chemischer Vorläuferprodukte aus dem Ausland, die Geldwäsche und Drogendealerbanden.

Vielleicht hat kein anderes Land der Welt allein solche Anstrengungen unternommen und einen so hohen Preis in Bezug auf Menschenleben und finanzielle Mittel dafür gezahlt, wie Kolumbien.

Aus diesem Grund hat die Regierung alle Länder der internationalen Gemeinschaft dazu aufgerufen, auf Grundlage der geteilten Verantwortung den Kampf gegen die Drogen gemeinsam anzugehen.

Dies betrifft im speziellen die Konsumentenländer, die durch ihre Nachfrage dafür sorgen, das Angebot immer weiter zu steigern.

Der kolumbianische Präsident Andrés Pastrana hat den Frieden und die Beendigung des internen Konflikts zur Priorität seiner Regierungspolitik erklärt.

Mit fester und unbeirrbarer Entschlossenheit bringt die Regierung deshalb den Dialog und die Verhandlungen mit den FARC voran, und wir sind sicher, damit bedeutsame Fortschritte zu erreichen.

Einso wie es die Regierung gefordert hat, bestehen auch wir auf die Notwendigkeit den Konflikt zu humanisieren, bis Friedensvereinbarungen getroffen werden. Dazu zählt, dass die Zivilbevölkerung vom Konflikt verschont bleibt und die Angriffe gegen zivile Objekte und die wirtschaftliche Infrastruktur des Landes eingestellt werden.

Auch werden bei der Suche nach Kompromissen mit dem ELN wichtige Schritte eingeleitet, ein Prozess bei dem Deutschland eine herausragende Rolle spielt.

7

Die Selbstverteidigungsgruppen, die keine politischen Akteure in der Konfrontation darstellen, sind in Wirklichkeit bezahlte Mörder, denn ihre Haltung ist nicht auf eine Zukunftsvision für die Gesellschaft ausgerichtet. Sie werden deshalb entschlossen von der kolumbianischen Regierung bekämpft.

Die Selbstverteidigungsgruppen sind brutale Verbrecher. Über 10% ihrer Mitglieder befinden sich heute in kolumbianischen Gefängnissen, ein weit höherer Prozentsatz, als der verhafteter Guerillamitglieder.

Man geht davon aus, dass die FARC über rund 20.000 Männer verfügen, die in 67 Einheiten organisiert sind.

Das ELN zählt 4.000 Männer in ihren Reihen, die sich auf 33 Einheiten verteilen.

Die Selbstverteidigungsgruppen setzen sich aus mehr als 8.000 Mitgliedern zusammen, die in 9 Kampfeinheiten operieren.

Ganz ohne Zweifel ist der Drogenhandel der größte Feind des Friedens in Kolumbien, denn mit den hohen Gewinnen können die kriminellen Handlung immer weiter finanziert werden.

Der Drogenanbau schädigt jedoch nicht nur die Menschen und sozialen Strukturen Kolumbiens, sondern führt auch zu verheerenden Umwelterstörungen:

Durch den Drogenanbau wurden bereits über eine Million Hektar Dschungel, Tropenwälder und Waldgebiete zerstört, denn für den Anbau von einem Hektar Koka müssen vier Hektar Tropenwald abgeholzt werden. Der Anbau eines Hektars Mohn fordert die Vernichtung von 2,5 Hektar Regenwald. Darüber hinaus kontaminieren die zur Drogenherstellung verwandten chemischen Vorläuferprodukte, Düngemittel und Herbizide in unvorstellbarer Weise die Flüsse und Böden Kolumbiens.

In einer Anstrengung, die oft nur die begrenzt zur Verfügung stehenden Mittel übersteigt, investiert mein Land jährlich Milliarden von Dollar zur Vernichtung von Drogenanpflanzungen, Laboratorien und zur Kontrolle von See- und Luftwegen.

6

Erst als Gastgeberland für die bedeutsamen Treffen zwischen der Zivilgesellschaft und besagter Guerillagruppe und später als eines der fünf Mitglieder der Verifizierungsgruppe, die sich mit der möglichen Einrichtung einer Begegnungszone auseinandersetzte, um dort die Friedensgespräche voranzubringen.

Neben den Maßnahmen zum Dialog mit der Guerilla und dem Kampf gegen die Selbstverteidigungsgruppen hat die Regierung von Andrés Pastrana den Plan Colombia ausgearbeitet, mit dem klaren Ziel, über eine gangbare Strategie zu verfügen, mit der ein dauerhafter Frieden erreicht, soziale Gerechtigkeit und die Stärkung des demokratischen Rechtsstaats erzielt werden kann.

Die Gesamtkosten dieser Friedensstrategie Kolumbiens belaufen sich auf 7.500 Millionen Dollar, die in einem Zeitraum von drei Jahren investiert werden.

Von diesem Betrag wird Kolumbien 4.000 Millionen aufbringen, 750 Millionen werden nach Verhandlungen mit internationalen Organismen über Kredite zur Verfügung gestellt und für den Restbetrag hat man die internationale Gemeinschaft auf Grundlage der gemeinsamen Verantwortung um Unterstützung gebeten.

Fast 80% der Mittel des Plan Kolumbien sind ausschließlich für soziale Maßnahmen und Programme bestimmt. Der verbleibende Teil, das heißt 20% fließt in die notwendige logistische und militärische Unterstützung im Kampf gegen den Drogenhandel, wovon die Vereinigten Staaten einen Großteil der Summe übernehmen, nämlich 1.350 Millionen.

Das 3. Treffen der Unterstützenden Länder des Friedensprozesses in Kolumbien, welches am 30. April dieses Jahres in Brüssel stattfand, konnte mit sehr positiven Ergebnissen für Kolumbien abgeschlossen werden.

Zu einer der ersten Maßnahmen gehörte die Bewilligung von zusätzlichen Finanzmitteln für die Unterstützung des Friedensprozesses. Neben den bereits zugesagten Geldern wurde eine weitere Unterstützung in einer Gesamthöhe von 347 Millionen US Dollar bewilligt.

8

Darüber hinaus konnte durch das Treffen ein weiteres sehr bedeutendes Ergebnis erzielt werden: Ein Perspektivwechsel, mit dem die 15 Mitgliedstaaten nun die Komplexität der kolumbianischen Wirklichkeit betrachten. Erstmals wurde außerdem von diesen Staaten die enge Verbindung zwischen dem weltweiten Drogenhandel und der Konfliktverschärfung anerkannt.

Mit anderen Worten konnte eine umfassende politische Unterstützung für den Friedensprozess in seiner Gesamtheit erreicht werden.

Dies spiegelt sich in der Mitfinanzierung des Plans wider, der sich bereits in der ersten Umsetzungsphase befindet. Gemäß der betroffenen Vereinbarungen über Finanzierungsbeiträge und Unterstützungsmaßnahmen, wird er innerhalb der nächsten drei Jahre seine vollständige Umsetzung finden.

Die zentralen Komponenten des Plans umfassen alternative Entwicklungsprogramme zum Drogenanbau, den Schutz der vertriebenen Bevölkerung sowie die Hilfe und Unterstützung für Opfer der herrschenden Gewalt.

Er ist ausgerichtet auf die institutionelle Stärkung im Bereich der Justiz, die Achtung der Menschenrechte sowie Programme, die den Friedensprozess unterstützen. Darüber hinaus schließt er Infrastrukturprojekte für Straßenbau, Kommunikation, Schulen und das Gesundheitswesen mit ein.

Die Regierung hat die Organisationen der Zivilgesellschaft dazu eingeladen, sich aktiv an der Umsetzung dieser sozialen Programme zu beteiligen.

Hierzu wurden eine Reihe von Treffen mit den bedeutendsten Nichtregierungsorganisationen auf nationaler Ebene einberufen, die darauf ausgerichtet sind, über Formen der gemeinsamen Zusammenarbeit übereinzukommen.

Auf internationaler Ebene können wir heute mit Zufriedenheit feststellen, dass bei der Drogenproblematik das Prinzip der gemeinsamen Verantwortlichkeit immer mehr verinnerlicht wird.

9

Hier wurde erneut gezeigt, dass Kolumbien für die deutschen Unternehmer einen bedeutenden Wirtschaftsstandort darstellt. So wird Ende Oktober bzw. Anfang November als eines der Ergebnisse des Unternehmerrates eine wichtige Delegation deutscher Unternehmer und Wirtschaftsvertreter in meine Heimat reisen.

In diesem Zusammenhang ist es von besonderer Bedeutung, dass der deutsch-kolumbianische Freundeskreis diese Initiative unterstützt. Die Unterstreichung der Bedeutung dieser Mission und die Einladung an interessierte deutsche Unternehmer sich dieser Delegation anzuschließen, würden einen sehr konstruktiven Beitrag hierzu leisten.

Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie Unternehmer, die Interesse daran haben, sich in Kolumbien zu engagieren, an den Ibero-Amerika-Verein in Hamburg oder an die Wirtschaftsabteilung unserer Botschaft verweisen könnten. Beide Institutionen werden jederzeit gerne mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Diese Initiative bedarf Ihrer Unterstützung, liebe Anwesenden. Bitte tragen Sie dazu bei, dass dieses Projekt auch in Ihren Städten bekannt wird, damit sich möglichst viele deutsche Unternehmer in Kolumbien engagieren. Die wirtschaftliche Stärkung und die damit verbundene Arbeitsplatzschaffung ist ein entscheidender Schritt zur dauerhaften Befriedung meines Landes.

Ich bitte gerade Sie um Ihre Unterstützung, weil Sie seit 20 Jahren in vielfältigster Weise dazu beigetragen haben, das gegenseitige Verständnis unserer beiden Nationen weiter zu stärken. Der Arbeit des deutsch-kolumbianischen Freundeskreises ist es maßgeblich zu verdanken, das nicht nur Informationen und Ideen ausgetauscht wurden, sondern auch aktiv Hilfe geleistet wurde. Besonders in schwierigen Momenten konnten wir Kolumbianer immer auf die Unterstützung unserer deutschen Freunde zählen.

Ein nicht zu unterschätzender Aspekt ist jedoch die Förderung der persönlichen Beziehungen: Hier hat sich der DKF nun seit über 2 Jahrzehnten für die Entstehung und Pflege von Freundschaften zwischen Deutschen und Kolumbianern eingesetzt.

11

Dies schließt Strategien sowohl auf der Seite der Produzenten-, als auch der Konsumentenländer mit ein, wie Reduzierung des Konsums, Kontrolle von Herstellung und Vertrieb, ebenso wie die Zusammenarbeit im Kampf gegen Geldwäsche auf internationaler Ebene.

Kolumbien hat der internationalen Gemeinschaft klar sein Engagement für den Frieden und seinen Willen zur Vernichtung des Drogenhandels dargelegt.

Es ist jedoch notwendig, dass verstanden wird, dass der Drogenhandel nicht das Problem eines einzigen Landes, sondern vielmehr die Geißel der gesamten Menschheit ist.

Die kommenden Generationen der ganzen Welt verdienen eine Zukunft ohne Drogen.

Im gemeinsamen Kampf gegen den Drogenhandel ist die politische und wirtschaftliche Unterstützung gerade für die Produzentenländer von entscheidender Bedeutung.

Ein wichtiger Schritt in diese Richtung konnte während des Deutschlandbesuchs des kolumbianischen Präsidenten im April erreicht werden. Die Bundesrepublik Deutschland sicherte seine politische und wirtschaftliche Unterstützung sowie den Ausbau der bilateralen Zusammenarbeit zu.

Bundeskanzler Gerhard Schröder vertritt mit seiner Regierung die Ansicht, das man den Ländern bei der Vernichtung ihrer illegalen Wirtschaft nur durch die entschlossene Unterstützung ihrer legalen Wirtschaftsprodukte helfen kann. Diese Haltung hat eindrucksvoll Umsetzung in der bereits erwähnten Gründung des deutsch-kolumbianischen Unternehmerrates gefunden.

10

Sie haben dafür gesorgt, diese nicht nur entstehen zu lassen, sondern sie auch durch gegenseitige Besuche im anderen Land zu pflegen und damit einen unschätzbaren Beitrag zur Vertiefung der Beziehungen zwischen den Menschen unserer beider Länder geleistet.

Ich hoffe, dass Sie sich auch in der Zukunft weiterhin so aktiv dafür engagieren werden, wie Sie es in der Vergangenheit getan haben. Wenn die wertvolle Arbeit des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises der letzten 20 Jahre weiter fortgesetzt wird, blicken Deutschland und Kolumbien einer vielversprechenden Zukunft entgegen.

Vielen Dank

12

Kolumbien das Land des „El Dorado“



Deutsch-Kolumbianischer
Freudenkreis e. V.

Kein anderer Name als „El Dorado“, der vergoldete Mann versetzte die damalige Welt in einen Rausch, der auch heute noch anhält. Die Geschichte um „El Dorado“ entstand an diesem heiligen See von *Guatavita* hoch in den Bergen von Kolumbien. Dieser See in 3199 m Höhe und einem Umfang von 5 km und einer Tiefe von ca. 40 m. diente im Chibcha-Reich den Herrschern für religiöse Zeremonien. Der über den ganzen Körper mit Goldstaub bedeckte Herrscher wurde mit einem Floß in den See gefahren. In der Mitte des Sees angelangt, gebot er den Musikern zu schweigen. Unter lauten Gebetsrufen warf er alle Kostbarkeiten, die er an Gold und Smaragden mit sich führte, in das Wasser. Dann entledigte er sich der goldenen Hülle, in dem er sein Körper abwaschen ließ, so daß das Gold im See versank.

Die Sage vom vergoldeten Mann „El Dorado“ und den unermesslichen Goldschätzen im Heiligen See von Guatavita, hatte sich bei Ankunft der Spanier rasch verbreitet und viele Abenteurer zur Hebung des Schatzes herbeigelockt.

Der Bruder des spanischen Eroberers Quesada versuchte als erster, den See abzulassen und so an die dort versenkten Schätze heranzukommen. Der Hauptmann Lazaro Fonte und ein reicher Kaufmann namens Antonio Sepulveda ließen einen Kanal graben, um den Seespiegel zu senken. Jedoch war ihm nur ein mäßiger Erfolg beschieden, und auch später ruhte kein Segen auf diesen Unternehmungen, wenn sie auch mit der

Zeit eine stattliche Anzahl Goldgegenständen und Smaragde zutage förderten. Immer wieder vereitelte eine übermächtige Natur die Bemühungen der Menschen, der Lagune von Guataviata ihr letztes Geheimnis zu entreißen. So ereilte kurz vor dem Ersten Weltkrieg eine englische Gesellschaft, die den See auspumpen wollte und den Wasserspiegel schon um fünfzehn Meter gesenkt hatte, das Missgeschick, daß der freigelegte Schlamm in der



Foto: Gerald Zettl

Foto oben: Der Guatavitasee im Hochland von Kolumbien.
Unten: Nach einer Zeichnung von Alexander v. Humboldt aus dem Jahre 1801.



Sonnenhitze steinhart wurde und den größten Teil der Goldgegenstände festhielt.

Nicht nur spanische Eroberer, sondern auch deutsche, die Welser, machten sich auf den Weg um das Land des „El Dorados“ zu finden. Als Belalcázar im Jahre 1538 endlich auf der Hochebene von Bogotá, dem eigentlichen „El Dorado“, anlangte, da war ihm von Norden her ein anderer spanischer Heerführer, Jiménez de Quesada, um ein

weniges zuvorgekommen.

Unter unsäglichen Mühen war dieser mit seinen Leuten den Magdalenaenstrom aufwärts gezogen und hatte den Widerstand der Muisca bereits gebrochen.

Kompetenzstreitigkeiten zwischen den beiden Rivalen brachen aus, von massiven Drohungen begleitet.

Um die Verwirrung vollständig zu machen, kam bald darauf, Anfang 1539, der deutsche Feldhauptmann Nikolaus Federmann aus Ulm von Osten her auf die Hochebene heraufgestiegen, um im Auftrag des Handelshauses der Welser in Venezuela, Ansprüche auf die Statthalterschaft des von Quesada nach seiner Heimat „Neugranada“ benannten Gebietes geltend zu machen.

Da geschah ein Wunder, das nahezu einmalig in der Geschichte der spanischen Eroberung Amerikas genannt werden kann: die drei Konkurrenten einigten sich darauf, den Schiedsspruch der spanischen Krone anzurufen, mit dem Erfolg, daß ein Viertel die Statthalterschaft erhielt, jedoch wurden die drei anderen reichlich entschädigt.

Am 29. April 1539, einem jener sonnigen wunderschönen und nebelfreien Tage auf der Ebene von Bogotá, wurden Quesada, Federmann und Belalcázar die Gründer der Stadt Bogotá.

Karl Kästle

Colaboraciones

Ana Isabel Hernández de Aguerrevere
Agradecemos especialmente las ilustraciones realizadas para este Mensajero Latino por la artista venezolana radicada en Stuttgart.
Tel. 0711-5504485 · anitah@hotmail.com
<http://jump.to/ranita>



Schwäbischer Stehempfang
 Bischof Stehle bei der Getränkeausgabe sowie
 Honorarkonsul von Indien Andreas Lapp
 Bezirksvorsteher Weber



Bernd Tödtle, NL München
 Bischof Stehle



Bischof Stehle, Gattin des Botschafter Beltz-Peralta
 Dr. Klaus Dyckerhoff

AYER SE CUMPLIÓ EL CIERRE DE TEJADO DE LA ESCUELA DE VILLA DEL CAFÉ. Una construcción elaborada en guadua que albergará a 50 niños de la zona.

Aulas con espacios para soñar

Muñecos de peluche y carros entregados de manera informal por uno de los miembros de la Fundación Círculo de Amistad Colombo-Alemán a las niñas y niños estudiantes de la escuela Villa del Café fueron calificados por el extranjero como 'artículos para soñar'.

Este pequeño presente, dado en nombre de su familia, sólo fue el pretexto para permitirles a dejar volar la imaginación y disfrutar del nuevo espacio que les será entregado en unas semanas como parte de la reconstrucción del quindío.

El acto tuvo lugar en el terreno donde se levanta actualmente la Escuela Colombo-Alemana Villa del Café, obra que es liderada por la Fundación Quindío Siglo 21 y que mandará una inversión cercana a los \$65 millones.

Para la recolección de los recursos se ha contado con el aporte de diferentes empresas y entidades nacionales e internacionales, así como la participación de deportistas colombianos y nacionales para el certamen realizado en la capital del país.

Ubicado en el barrio Villa del Café, el centro educativo albergará a 50 niños de los barrios aledaños y presta servicios a unas 200 personas de la comunidad que fue afectada por el sismo de enero de 1999.

La labor de adecuación del nuevo recinto avanza en forma considerable con el apoyo de los miembros de la Fundación Círculo de Amistad Colombo Alemán, Circa, de los cuales algunos integrantes asistieron al acto que se cum-



Daniel Vejarano, L.

Diferentes entidades han unido sus esfuerzos para dotar con una escuela decente a los pe-

queños del sector de Villa del Café, al fin del barrio La Brasilia, en Armenia.

plió en la mañana de ayer.

Los visitantes, unos procedentes de Alemania y otros de la colonia alemana residente en el país, hicieron aportes para culminar la obra que corresponde a una estructura elaborada en guadua, material típico de la región cafetera.

Otros padrinos de la construcción han sido la Universidad del Cesa, la firma Oracle Colombia y numerosas empresas y personas que se vincularon al Primer Torneo de Golf Fundación Quindío Siglo 21, realizado en Bogotá el año anterior, con numerosa participación de varios golfistas quindianos.

REACCIONES

Natalia García Gutiérrez



Vivo en el sector de Belencito y soy estudiante de segundo de primaria en la escuela Villa del Café. Estoy muy contenta con la nueva escuela porque creo que aquí vamos a estudiar mucho mejor. Además, estoy cerca de mi casa.

Sandra González



La nueva escuela es donde vamos a estudiar bien y a mí me gusta muchísimo. Estoy en segundo de primaria y quiero agradecerle a los alemanes y a todos los que nos han ayudado.

Jubiläum der Woche: 20 Jahre Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis

Voneinander lernen – miteinander teilen

Jubiläumsveranstaltung am 16. Juni im Augustinum

■ RIEDENBERG – In diesem Jahr feiert der Deutsch-Kolumbianische Freundeskreis sein 20-jähriges Bestehen in Stuttgart. Zu diesem Anlass organisierten die Mitglieder des Freundeskreises eine große Kulturveranstaltung am 16. Juni in den Räumlichkeiten des Wohnstiftes Augustinum. Zu dem Jubiläumsfest, das um 19 Uhr beginnt, werden Gäste aus dem In- und Ausland, wie Bischof Emil Stehle, Santo Domingo de los Colorados aus Ecuador oder der Botschafter von Kolumbien Hernan Beltz Peralta erwartet.

Im Rahmen des Festaktes sind verschiedene kulturelle Programmpunkte geplant: Das „Trio Merecumbé“, das es sich zur Aufgabe machte kolumbianische Volksmusik abseits der Panflöte bekannt zu machen, verzaubert mit außergewöhnlichen Klängen. „Colombia Candela“, was soviel bedeutet wie „kolumbianisches Feuer“, ist eine Folkloretanzgruppe, die repräsentative und typische Tänze vorstellt.

Nach dem Festakt mit Ehrungen der Gründungsmitglieder Bischof Emil Stehle und Dr. Klaus Dyckerhoff sowie Prälat Dr. August Peters, zeigt der geschäftsführende Vizepräsident des Freundeskreises, Karl Kästle, in einem kurzen Lichtbildervortrag Dias aus den schönsten Regionen Kolumbiens. Am Sonntag lädt der Freundeskreis zum Festgottesdienst in St. Michael, Sillenbuch, und zum anschließenden Stehempfang ins Gemeindehaus, Kleinhohenheimer Straße 15.

„Unser Anliegen ist es“, betont Karl Kästle, „mit Kultur Frieden zu stiften.“ Die Mitglieder des am 5. August 1981 gegründeten Freundeskreises haben das Ziel, die Beziehungen zwischen den Menschen in Kolumbien und Deutschland positiv zu gestalten,



Kinder einer Schule in Armenia bei der Einweihung – sie erhielten Geschenke vom Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis. Foto: Kästle

ten, die Kenntnisse über Kolumbien und Deutschland zu erweitern und durch gegenseitigen Austausch eine freundschaftliche Verbundenheit entstehen zu lassen.

„Wir möchten zur Verständigung zwischen den beiden Völkern beitragen, Gemeinsamkeiten erkennen, vertiefen und respektieren, aber auch Unterschiede wahrnehmen und dadurch voneinander lernen“, so Karl Kästle. Schon im Jahr 1538 seien durch die Reise Nikolaus Federmanns nach Santa Fé de Bogotá erste Beziehungen zwischen Kolumbien und Deutschland entstanden.

In den 20 Jahren seines Bestehens förderte der DKF die gegenseitige Verständigung in den Bereichen Kultur, Wissenschaft, im Studentenaustausch, Sozialwesen oder Brauchtum.

In vielen verschiedenen Aktivitäten wurden die Mitglieder des DKF bisher aktiv: Sie organisieren interessante Vorträge und Ausstellungen, Musikveranstaltungen, Folkloreevents, knüpfen soziale

Kontakte, laden zu Ausflügen oder stellen umfangreiche Hilfsaktionen bei Erdbeben- oder Vulkankatastrophen auf die Füße.

In der viermal jährlich erscheinenden Infoschrift „Kolumbien aktuell“ erfahren Freunde Kolumbiens allerlei Wissenswertes. „Außerdem soll die Publikation dazu beitragen, Meldungen und Berichte, die den Tatsachen nicht oder nur teilweise entsprechen, objektiv zu beurteilen“, so Karl Kästle. Schließlich herrsche seit über 50 Jahren Bürgerkrieg in Kolumbien und Friede sei noch lang nicht in Sicht. ge

Villa del Café 'techó' su escuela



Daniel Vejarano, La Crónica

La escuela colombo alemana Villa del Café beneficiará a 50 niños, la cual construyeron en estructu-

ra de guadua, mediante un trabajo que lidera la Fundación Quindío Siglo 21.

Las fundaciones Quindío Siglo 21, Círculo de Amistad Colombo Alemán, Circa, la Universidad del Cesa, la firma Oracle Colombia y un gran número de empresas y personas han unido sus voluntades

para la realización de la Escuela Colombo Alemana Villa del Café, ubicada en el barrio del mismo nombre.

El centro educativo que albergará a unos 50 niños requerirá una

inversión de 65 millones de pesos para adecuar la construcción en guadua que beneficiará a 200 personas de la comunidad aledaña. Los pequeños recibieron regalos.

VER PÁGINA 3A.

Liebe Freunde Kolumbiens!

Das im "KOLUMBIEN aktuell" Nr. 49 auf der Titelseite vorgestellte Modell unserer Schule in Armenia ist Wirklichkeit geworden!

Am 20.04.2001 haben wir in Armenia das Richtfest gefeiert. Die kolumbianischen Tageszeitung "La CRÓNICA" hat in ihrer Ausgabe vom 21.04.2001 über dieses Ereignis berichtet.

Unser Projekt der "Erdbenhilfsaktion Quindío" bedurfte einer gewissen Zeit des "Hexanreifens", bis es mit dem Bau unserer prächtigen "Escuela Colombo Alemana Villa del Café" abgeschlossen werden konnte.

Seit September 2000 hat dieses Projekt mich und meine Familie auf insgesamt 3 Privatreisen "intensiv begleitet". Ursprünglich hatte DKF den Bau eines Bürgerzentrums mit Kindergarten in Cordoba bei Armenia geplant. Dieses Projekt, welches wir uns am 01.09.2000 gemeinsam mit Mitgliedern der CIRCA angesehen hatten, mußte jedoch wegen der juristisch ungeklärten Situation wieder verworfen werden.

Im Dezember 2000 konnte uns zu unserer großen Freude die CIRCA ein Projekt in Armenia vorstellen, welches uns aufgrund optimaler Vorbereitung und Vorplanung durch den kolumbianischen Partnerverein "Quindío Siglo 21" als sehr realistisch und zügig realisierbar erschien. Noch vor Heiligabend hatte der Vorstand des DKF die Realisierung dieses Projektes beschlossen und damit den Startschuß für den Baubeginn abgeben können. Nach noch nicht einmal vier Monaten - also mit einer auch für deutsche Verhältnisse bewundernswerten Geschwindigkeit - konnte das Richtfest in unserer Schule gefeiert werden. Meine kleine Ansprache anlässlich des Richtfestes, konnte ich dank anstrengender, in "letzter Sekunde" von meiner Frau vollbrachter Übersetzungsarbeit, Gott sei Dank in spanischer Sprache vortragen. Die deutsche Version haben wir nachstehend abgedruckt.

Meine persönlichen Eindrücke vom Richtfest kann man nicht schöner zusammenfassen, als dies unsere Frau Dr. Walschburger von der CIRCA in Bogotá getan hat:

50 Kinder brauchen jetzt nicht mehr unter Plastikdächern unterrichtet zu werden. Sie werden in helle große Räume einziehen, in denen es Platz gibt für Spiele und Träume.

Ihr

Gerald Gaßmann

Alemanes trabajan por imagen de Colombia

Por Laurian Puerta Ordóñez
Enviado especial a Stuttgart

Es un centro benéfico que desde 1981 ha venido brindando ayuda a nuestro país en los momentos más difíciles.

Su lema es "Multiplicar la paz significa aprender unos de otros, compartir unos con otros".

Por eso en los actuales momentos, el Círculo de amistad colombo-alemán se ha constituido en una organización fundamental que trabaja por recuperar la imagen de Colombia en Europa.

Con más de 400 afiliados en Alemania y Colombia, el Círculo tiene su sede principal en Stuttgart y filiales en Berlín, Munich y Hamburgo. Su presidente es el abogado alemán Gerald GaBmann y su secretario es el señor Karl Kastle. En Bogotá sus representantes son Guillermo Rubio Vollert y en Barranquilla, Carlos Lindemeyer y el profesor Joachim Hahn.

Durante la estadía de la Quinta Misión de Microempresarios en Stuttgart, el secretario y el presidente del Círculo se encargaron de atender y facilitar a los micros la visita a la planta de la Mercedes Benz y los sitios de importancia de esta ciudad alemana.

Ambos son enamorados y defensores de nuestro país.

Durante la visita a la Municipalidad de Stuttgart, el presidente del Círculo, el abogado alemán Gerald GaBmann le dio la bienvenida a los 45 microempresarios y directivos de Fedecaribe.

"Yo espero que reciban positivas impresiones sobre nuestro país. Es posible que en su visita a las empresas se lleven buenas ideas para poderlas aplicar en su labor como empresarios", indicó una sesión en el Concejo de Stuttgart.

Destacó que "yo mismo, como abogado y pequeño empresario recojo mucha fuerza e inspiración en mis viajes a Colombia. La alegría y el positivismo de los colombianos es para mí verdaderamente como un exilir".

Anunció que viajará a Colombia con su familia en el mes de abril para asistir a la inauguración de una escuela en Armenia, que pudo ser levantada con las donaciones que ha recogido el Círculo de amistad colombo-alemán.

QUEREMOS AYUDAR

El secretario del Círculo Karl Kastle también es un enamorado de Colombia y dice que le duele en el alma la actual situación que padecen los compatriotas.

"Nosotros queremos ayudaren muchos sentidos", dice con mucho orgullo.

El Círculo le da la mano y ofrece ayuda a las familias colombo-

Mercedes Benz: la historia de una pasión

Stuttgart, Alemania

Los 45 microempresarios que visitaron la planta principal de la Mercedes Benz en esta ciudad alemana no podían creer tanta perfección y tecnología en la fabricación de uno de los automóviles más preferidos en el mundo entero.

Bajo la guía de Karl Kastle, jubilado de esa empresa, los microempresarios visitaron el jueves 8 de este mes cada una de las secciones de esta planta y siguieron de cerca todo el proceso que implica fabricar las diferentes clases de este automóvil.

Esta planta tiene 85 años de estar funcionando. Desde 1919 se dedica a la fabricación de automóviles. Está construida en un área de 200 hectáreas.

40 mil personas laboran en ella, 19% de ellos son extranjeros, durante cinco días a la semana, en dos turnos, para producir dos mil co-

ches diariamente. Estos, antes de salir al mercado, ya tienen pedido para las diferentes filiales en el mundo.

Los países donde más se venden estos coches con Estados Unidos, seguido de Italia, Francia y América Latina.

Unos 1.700 robots trabajan en el montaje de las diferentes piezas de un automóvil, comenzando por dos grandes robots que se encargan de manipular y colocar las 2 mil toneladas de acero que consume esta planta para la producción de los vehículos en un día.

En la planta existen 6 mil bicicletas para que los obreros se desplacen por las diferentes áreas y 22 estaciones de bomberos, con 80 hombres, para atender cualquier emergencia.

Ya la Mercedes Benz está exhibiendo un nuevo modelo, de clase S (Superior), que será lanzado en el 2010.

alemanas y a estudiantes colombianos que residen en Alemania.

Cuando el desastre de Armero, el Círculo recogió ayuda y recursos para los damnificados. Además, construyó un colegio para que 450 niños pudieran seguir asistiendo a clases, dotado de un moderno taller con el fin de que los afectados pudieran aprender una serie de oficios manuales.

Muchas empresas alemanas donaron máquinas y herramientas de trabajo para hacer de este taller el más moderno y completo de Colombia.

"Hemos recogido también recursos y ayudas para los damnificados de Armenia y ahora estamos en la construcción de un colegio para 50 estudiantes de esa zona", dijo. Este colegio será inaugurado en los próximos meses.

A RECUPERAR IMAGEN

El Círculo de amistad posee su propia publicación, mediante la cual trabaja por recuperar la imagen positiva del país.

"Queremos publicar muchas cosas positivas de Colombia. Hay muchas cosas tristes y nosotros queremos que Colombia alcance muy pronto la paz, para que la gente pueda vivir tranquila, como nosotros ahora. Nosotros hemos tenido también guerras. Colombia tiene más de 40 años de guerra civil y esa es una situación que no podemos com-

prender. No hay todavía alguien, no se por qué, que sea capaz de lograr un arreglo definitivo de paz. Ese es nuestro deseo, de que los colombianos puedan vivir en paz. Por eso publicamos la mayoría de nuestros artículos de cosas positivas", explicó.

Agregó que "recibimos El Tiempo, EL HERALDO, El Espectador y reproducimos las cosas positivas de Colombia. Lo otro no me interesa tanto. Estoy tan frustrado por la situación de violencia y porque no se le logra un cambio en ese sentido".

En Alemania, el Círculo también media ante los periodistas y la prensa en general para que muestren la cara positiva de Colombia y no se limiten a destacar la violencia en nuestro territorio nacional.

El señor Kastle residió en Colombia de 1961 a 1967, cuando estuvo vinculado a la empresa Siemens. Tras regresar a Alemania, se vinculó a la empresa Mercedes Benz, de 1969 hasta el 2000, cuando fue jubilado.

Karl Kastle es un verdadero Embajador de Colombia en Stuttgart. Se emociona y desvive cuando un colombiano visita a su ciudad.

"Yo quiero ayudar a los colombianos. Ellos me recibieron en ese tiempo tan amable y tan gentilmente y por eso yo quiero agradecer ese gesto", anotó.



Foto Christian Thiel

Bundesregierung will Friedensprozeß in Kolumbien unterstützen

Bundeskanzler Schröder hat dem kolumbianischen Präsidenten Pastrana versichert, daß Deutschland ihn bei dem „mutig vorangetriebenen Friedensprozeß“ unterstütze. Er wolle ebenfalls für die Unterstützung durch die Europäische Union werben, soweit dies in der Macht Deutschlands stehe. Pastrana (links im Bild), der sich zu einem zwei Tage dauernden Besuch in Deutschland aufhält, bei dem er mit Politikern und Wirtschaftsvertretern zusammentrifft, zeigte sich erfreut über dessen Bereitschaft, sein Land auf der Suche nach einem dauerhaften Frieden zu unterstützen.

Drei Punkte nannte Schröder im Anschluß an ein Gespräch mit Pastrana im Bundeskanzleramt in Berlin: Erstens solle die Entwicklungszusammenarbeit verstärkt werden, um Alternativen zum Anbau der für die Herstellung von Kokain benötigten Koka-Pflanze aufzeigen. Zweitens sollen für diese Produkte offene Märkte in Europa geschaffen werden. Und drittens sollen

die Verantwortlichen ermuntert werden, ein Investitionsschutzprogramm einzurichten, damit deutsche Investitionen in dem südamerikanischen Land zunehmen. Der Handel zwischen beiden Ländern habe jetzt ein Volumen von umgerechnet mehr als zwei Milliarden Mark, fügte Schröder hinzu, und habe zugenommen.

Der Bundeskanzler würdigte den von der Regierung Pastranas im vergangenen Jahr ins Leben gerufenen „Plan Colombia“ insbesondere darin, daß er das Bemühen erkennen lasse, „alle Parteien und gesellschaftlichen Kräfte auf den Friedensprozeß zu verpflichten“. Der Friedensprozeß sei eine Sache des kolumbianischen Volkes und nicht bloß die Aufgabe einer jeweiligen Regierung. Respekt bekundete Schröder vor der Bereitschaft Pastranas, auch mit den Guerrillabewegungen des Landes zu sprechen, und setzte hinzu: „Er ist auf dem richtigen Weg.“

Auf die Frage, was Deutschland unternehme, um die Begleiterscheinungen der

Rauschgiftkriminalität wie Geldwäsche und die Beschaffung von Vorläuferchemikalien aus dem Ausland zu bekämpfen, sagte Schröder, Deutschland gehe entschieden gegen Geldwäsche vor. Außerdem habe er durch die Sicherheitsbehörden prüfen lassen, ob es direkte Lieferungen solcher zur Kokainherstellung benötigten Substanzen aus Deutschland gebe. Die Ergebnisse seien bisher negativ.

Schröder machte sich eine bestimmte Vorgabe des „Plan Colombia“, mit dem Pastrana für die Unterstützung der internationalen Gemeinschaft wirbt, zu eigen, als er sagte, der Kampf gegen das Rauschgift – mit den Erträgen aus der Kokainherstellung und dem Vertrieb bestreiten alle illegalen bewaffneten Organisationen Kolumbiens zum größten Teil ihren Unterhalt – sei die Verantwortung nicht nur der Länder, in denen es hergestellt werde, sondern auch der Länder, in denen es konsumiert werde. (riw.)

PALABRAS DEL PRESIDENTE DE LA REPÚBLICA DE COLOMBIA, DOCTOR ANDRÉS PASTRANA, CON OCASIÓN DE LA INSTALACIÓN DEL CONSEJO EMPRESARIAL COLOMBO-ALEMÁN (CECA)

Berlín, 27 de abril de 2001

Los Alemanes en la Historia de Colombia

La presencia alemana en Colombia, a través de personajes tan influyentes en nuestra historia como Nicolás de Federmann, Alexander von Humboldt, Geo von Lengerke y Leopold Kopp, entre otros, ha estado ligada a todos los sectores económicos de nuestro país: la banca, la agricultura, el comercio, la industria, las obras públicas, la aviación, el transporte naval, la formación militar y deportiva, la ciencia, la educación y la cultura e, inclusive, la salud, temas a los cuales la Cámara de Industria y Comercio Colombo-Alemana ha añadido el manejo empresarial y tecnológico del medio ambiente.

Los alemanes han realizado aportes invaluable para el desarrollo de Colombia por medio de grandes obras de infraestructura; fueron socios fundadores de Scadta, la primera aerolínea comercial de América, que hoy, bajo el nombre de Avianca, sigue siendo nuestra aerolínea bandera, y fueron los pioneros fundadores de la industria cervecera nacional. De igual manera, desempeñaron un papel importante en el impulso al cultivo comercial del tabaco, del café y del cacao, así como de la manufactura comercial, y han incidido positivamente en el mejoramiento de la educación técnica de las clases populares y, más recientemente, de la educación superior. Vale decir, apreciados amigos, que la herencia del gran científico Alexander von Humboldt, quien le apostó con generosidad al futuro de Colombia, ha seguido vigente hasta nuestros días.

Alemania y Colombia en la Actualidad

Para nadie es desconocida la importancia de la República Federal de Alemania, no sólo como destacado amigo y socio comercial de Colombia, sino como la tercera potencia económica mundial. Alemania es hoy en día nuestro principal comprador y proveedor en el seno de la Unión Europea, con una participación que oscila entre un tercio y una cuarta parte de nuestro intercambio con los países de la Unión en su conjunto, y constituye, además, una puerta de entrada natural tanto hacia otros Estados miembros como hacia los Estados candidatos de Europa Central y Oriental.

En 1998 nuestro comercio bilateral superó los 1.500 millones de dólares. De hecho, nuestro comercio ha estado por encima de los 1.000 millones de dólares anuales desde 1992 hasta 1999, con un máximo de 1.546 millones en 1995. El año pasado, sin embargo, nuestro intercambio decreció a una cifra de 941 millones de dólares, disminución explicable por la coyuntura económica particularmente difícil por la cual atravesaron paralelamente América Latina y nuestro país en los últimos tiempos.

pero que nos impone el reto conjunto de recuperar y superar los registros de hace seis años.

Tenemos la firme intención de recobrar el terreno perdido, así como de diversificar nuestras exportaciones a Alemania, las cuales han estado concentradas hasta ahora en el sector agroalimentario y, especialmente, en el café, nuestro producto insignia. Valga resaltar que Alemania sigue siendo el principal importador de café colombiano en la Unión Europea, así como lo es también de nuestras esmeraldas, textiles y confecciones y, directa o indirectamente, de nuestro banano. También Alemania es nuestro segundo comprador en Europa de flores, café soluble, químicofarmacéuticos y plásticos.

Por otra parte, Alemania siempre ha sido partidaria del Sistema de Preferencias Generalizadas (SPG) andino y ha apoyado sus distintas prórogas hasta la fecha, por lo que no nos cabe duda de que no sólo hará lo mismo con la última prórroga trienal prevista para el período 2002-2004 sino que también aunará esfuerzos con la Comunidad Andina para establecer una relación más rica y provechosa aún en el período "Post-SPG", vale decir, del año 2005 en adelante.

Bien sabe el pueblo alemán que con estos incentivos comerciales está estimulando la generación de empleo y de oportunidades legales en Colombia, en detrimento de la nefasta economía de la droga que tanto nos afecta a nosotros y a la comunidad mundial.

En materia de inversión, es muy satisfactorio decir que el año pasado Alemania alcanzó una inversión acumulada en Colombia de 516 millones de dólares, una cifra que demuestra a todas sus luces su confianza en nuestro país.

En estos momentos cuando la economía colombiana se recupera de una etapa recesiva, creciendo a una tasa del 2.8% el año pasado y con perspectivas de crecer un 4% este año, con una inflación controlada por debajo del 10%, con tasas de cambio y de interés competitivas y razonables en términos de mercado, con la industria creciendo por encima del 10% y la agricultura en franca reactivación, es bueno ver que Alemania continúa depositando su fe, a conciencia, en el potencial productivo de Colombia, un país que siempre se ha caracterizado por su seriedad fiscal y por el cumplimiento estricto de sus obligaciones financieras.

Hay muchos campos en los que podemos contar con la inversión alemana, uno de los cuales, muy importante, es el de la construcción de infraestructura de transporte, un tema que estamos impulsando con prioridad para lograr en el corto plazo el nivel de infraestructura necesario para garantizar la competitividad del país.

Los proyectos más importantes que vamos a entregar en concesión y a los cuales invito muy cordialmente a los inversionistas alemanes- incluyen la operación de los aeropuertos de Bogotá y Medellín, que tienen unas 250.000 operaciones anuales aproximadamente; cuatro concesiones viales con una inversión aproximada de 660

millones de dólares, y el proyecto de construcción y operación del "Túnel de la Línea", que facilitará el transporte por uno de los principales corredores de comercio del país, que une a Bogotá con nuestro puerto más importante en el Océano Pacífico, el puerto de Buenaventura. Éste será un túnel de 8.6 kilómetros de longitud, con un costo total de 263 millones de dólares, un tiempo de construcción estimado de 72 meses y de operación de siete años. Para su financiación se cuenta con una aprobación de endeudamiento del gobierno colombiano por 218 millones de dólares.

¡Ahí tienen, apreciados amigos, excelentes oportunidades para seguir vinculándose al progreso de Colombia!

El Consejo Empresarial Colombo-Alemán (Ceca)

La asociación o "partnership" colombo-alemana no sólo ha sido probada con éxito a través de la historia sino que sigue más viva que nunca, gracias al apoyo de los dos gobiernos, pero también, y ante todo, por cuenta de la iniciativa de los empresarios de lado y lado. Es oportuno anotar cómo, mientras distintas multinacionales farmacéuticas de terceros países se retiraban de Colombia para "regionalizar" su sede para América Latina en otras grandes capitales latinoamericanas, sus homólogos alemanas, sin excepción, han permanecido en nuestro país.

De esta lealtad es símbolo tangible la presencia, desde hace más de sesenta y cinco años, de la Cámara de Industria y Comercio Colombo-Alemana, cuya labor y contribución a Colombia tuvo el gusto de premiar con la Orden de la Cruz de Boyacá en el Grado de Cruz de Plata, una condecoración que ya habíamos conferido, en el grado de Comendador, a su Presidente Ejecutivo, el Doctor Norbert Putzich, aquí presente.

En este contexto, resulta para mí particularmente grato dirigirme a ustedes en esta "Haus der Wirtschaft", bajo el generoso auspicio de la *Lateinamerika Initiative* y de sus tres grandes socios: la Asociación Alemana de la Economía Privada para América Latina -IAV-, la Asociación Federal de Cámaras de Industria y Comercio -DIHT- y la Federación Alemana de la Industria -BDI-, todos representativos del empresariado y de la economía alemana, para instalar oficialmente el Consejo Empresarial Colombo-Alemán (CECA), estando reunidos sus dos Capítulos, Alemán y Colombiano.

El Consejo fue ideado como un foro para el diálogo entre la comunidades empresariales de ambos países, en el cual se identifiquen oportunidades de inversión, comercio, tecnología y Alianzas Estratégicas en área de interés común sobre las cuales nuestra Ministra de Comercio Exterior está en capacidad de ilustrarlas mejor que cualquiera. Igualmente, se busca plantear soluciones conjuntas a problemas eventuales y prestar una asesoría focalizada de cada comunidad empresarial a sus respectivas autoridades y a sus propios homólogos del sector privado.

El objetivo fundamental es convertir problemas existentes o potenciales en oportunidades, dinamizando las relaciones económicas y comerciales entre los dos países y abriendo campo para que el sector privado desempeñe un papel determinante en la correspondiente facilitación del comercio y de la inversión, al coadyuvar y complementar el diálogo intergubernamental en la materia.

La acertada iniciativa del Ministerio de Comercio Exterior de Colombia, en asocio con la Cámara de Industria y Comercio Colombo-Alemana; la importante ayuda del *Iberoamerika Verein* y demás miembros del *Lateinamerika Initiativ*, cuya grata hospitalidad del día de hoy agradecemos nuevamente, así como de las autoridades colombianas y alemanas en Berlín, es decir, nuestra Embajada y el Ministerio Federal de Economía, Industria y Tecnología, han hecho del Consejo Empresarial Colombo-Alemán (CECA) una realidad que está lista para entregar sus mejores frutos.

Desde su prelanzamiento, el día 3 de marzo del año pasado en la Embajada de Colombia en Berlín, en presencia de altos representantes del gobierno, de las grandes confederaciones gremiales industriales y comerciales alemanas, así como de destacados dirigentes empresariales, el Consejo ha abierto un espacio en el cual los empresarios de ambos países han avanzado en la identificación no sólo de barreras y obstáculos, sino también de retos, fortalezas y oportunidades en nuestras relaciones bilaterales y birregionales. El potencial que se le abre a Colombia gracias a amigos como ustedes, tanto en la misma Alemania como en todo el mercado europeo, es enorme.

El trabajo en el seno de los dos Capítulos ha sido intenso. Se han estrechado las relaciones entre los empresarios, se vienen alistando Alianzas Estratégicas y se han advertido oportunidades atractivas, que, estamos seguros, se convertirán en realidades para el beneficio de nuestros dos países

Alemania tiene fe en Colombia, tal como lo ha demostrado el incondicional apoyo que sus empresas le han brindado siempre a nuestro país, en lo económico, lo social y, más importante aún, en su lucha incesante por lograr la paz, con libertad y equidad para todos sus ciudadanos.

Los diálogos empresariales y la celebración de Alianzas Estratégicas cuentan con el total apoyo de mi Gobierno. Por otra parte, sé que en Alemania este Consejo Empresarial se halla respaldado por una excepcional infraestructura institucional, por parte tanto del Gobierno como del sector privado alemán, y estoy seguro de que, juntos, cosecharemos resultados correspondientes a nuestros esfuerzos, nuestro compromiso y nuestras esperanzas.

Por todo lo anterior, es para mí un verdadero honor declarar oficialmente instalado el Consejo Empresarial Colombo-Alemán e invitarlos, señores empresarios y dirigentes gremiales alemanes, a seguir creyendo en Colombia, como lo hicieron sus

antepasados, quienes dejaron su huella indeleble en nuestra tierra, y, para ello, no sólo a incrementar nuestro comercio bilateral sino, también, a transferir su tecnología y realizar proyectos conjuntos de largo plazo, alianzas estrategias *o joint ventures*, en donde conjugamos sus ventajas comparativas y nuestras ventajas competitivas, incluidas nuestro acceso preferencial a la mayor parte del Hemisferio Occidental, en beneficio de ambos países.

Apreciados amigos:

No quisiera terminar sin antes manifestar ante ustedes la satisfacción con que registramos la convocatoria de la Séptima Conferencia sobre América Latina del Sector Empresarial Alemán para el próximo mes de mayo en Munich, una Conferencia que incrementa cada vez más los vínculos entre nuestras economías y nuestros empresarios, demostrando el genuino interés alemán por América Latina, y en la que tendremos el gusto de participar a través de nuestro Ministerio de Comercio Exterior.

Colombia cree firmemente en esta iniciativa y por eso hoy propongo a nuestra bella y hospitalaria ciudad de Cartagena de Indias para que sea la sede de la Octava Conferencia. Sería un gran honor para nosotros y sería, además, el escenario ideal para que el empresario alemán se acerque aún más a nuestra región y más específicamente a la Comunidad Andina.

"*Con los negocios*", decía Goethe, en una afortunada comparación, "*sucede lo mismo que con el baile: se hace indispensable que las personas bailen al compás*". Pues bien: hoy, en Berlín, en esta acogedora "Casa de la Economía", estamos dando paso, con alegría y esperanza, a una excelente pareja de baile, formada por los empresarios de Alemania y de Colombia. No me cabe duda alguna de que triunfarán en el desafío que se han impuesto, porque actúan "al compás": con seriedad, profesionalismo y visión de futuro.

Las antiguas y excelentes relaciones entre nuestras naciones serán a partir de hoy más prósperas y más fructíferas. ¡Pueda ser que los vientos del norte y la brisa cálida del sur inflen las velas viajeras de esta nave integradora, de este Consejo Empresarial, que hoy zarpa hacia el éxito, y la lleven a buen puerto!

Muchas gracias

Kolumbien

Deutsch-kolumbianisches Unternehmerforum gegründet

Ende April 2001 wurde im Haus der Deutschen Wirtschaft in Berlin ein deutsch-kolumbianisches Unternehmerforum gegründet. Kolumbien ist in den letzten Jahren zum Schwerpunktland für das deutsche wirtschaftliche Engagement in der Andengemeinschaft mit ihren rund 100 Millionen Einwohnern geworden. Zahlreiche deutsche Unternehmen, insbesondere aus der Elektro-, der Chemie- sowie der Pharmaziebranche, haben ihre regionalen Vertriebs- und Produktionsaktivitäten auf dieses Land konzentriert.

Deutschland ist mit einem Handelsvolumen von knapp über 2 Mrd. DM im letzten Jahr der drittgrößte Handelspartner Kolumbiens. Im Bereich der Direktinvestitionen steht Deutschland mit rund 1 Milliarde DM an vierter Position. Partner des Unternehmerforums sind auf deutscher Seite die Lateinamerika-Initiative der deutschen Wirtschaft, angeführt vom Ibero-Amerika Verein, Hamburg, und auf kolumbianischer Seite der Industrieverband ANDI. Die Deutsche Kolumbianische Industrie- und Handelskammer in Bogota ist verbindendes Glied für alle Beteiligten.

Dem Forum können sich außer deutschen und kolumbianischen Unternehmen auch jeweilige nationale Kammern und Verbände sowie sonstige Institutionen, die sich für die Förderung der bilateralen Wirtschaftskooperation einsetzen, anschließen. Das deutsch-kolumbianische Unternehmerforum soll ein ständiges Gremium für den Dialog zwischen der deutschen und kolumbianischen Wirtschaft werden.

Gleichzeitig soll aber auch über diese Einrichtung eine Vermittlerfunktion zwischen der Wirtschaft und den Regierungen der beiden Länder zu Stande kommen, um Marktzugangs- oder andere Handelsprobleme lösen zu helfen. Die Bundesregierung verbindet ihre Unterstützung für das Unternehmerforum auch mit dem Wunsch, dass die auf Dauer angelegte Arbeit des Unternehmerforums durch eine Verbesserung der Investitionsbedingungen in Kolumbien flankiert wird.

Es gilt das gesprochene Wort!

PRÄSIDENT DER REPUBLIK KOLUMBIEN ZU GAST IM BERLINER RATHAUS

Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Eberhard Diepgen, erklärte anlässlich des Besuchs des Präsidenten der Republik Kolumbien, Dr. Andrés Pastrana Arango, am heutigen Freitag im Berliner Rathaus:

Sehr herzlich heiße ich Sie im Rathaus zu Berlin willkommen. Wir freuen uns, dass Ihr Besuch - wie versprochen - aufgeschoben, nicht aber aufgehoben worden ist. Noch vor wenigen Monaten verteilte die äußerst gespannte politische Lage in Ihrem Land die Reise zu uns. Mit ihrer heutigen Visite ist die Hoffnung verbunden, dass sich die Situation in Kolumbien hin zu mehr innerem Frieden und Stabilität verändert.

Ihr Land ist uns traditionell ein guter Gast und längst alter Weggefährte bei den Beziehungen nach Lateinamerika. Der Name Alexander von Humboldt steht für eine einzigartige, beinahe intime Gemeinsamkeit, die nicht Gold und Kolonialbesitz, sondern Geist und Wissenschaft ins Zentrum stellt. Nicht erobern, sondern studieren, um es zu besitzen, so lautete das heute noch lebendige Vermächtnis dieses Sohnes unserer Stadt. Eine Universität in Berlin-Mitte trägt seinen Namen. Das Iberoamerikanische Institut der Freien Universität Berlin verfügt über eine der bedeutendsten Sammlungen von Schriften und Druckerzeugnissen aus dieser Weltregion, die Sie heute bei uns vertreten.

Das moderne Kommunikationszeitalter haben wir vor gut 75 Jahren gemeinsam eingeleitet, als es diesen Begriff noch gar nicht gab. Von Berlin aus wurde der Luftfracht- und Luftpostverkehr nach und innerhalb Lateinamerikas organisiert. Kolumbien und Deutschland, Südamerika und Europa brachten Pionierleistungen hervor. Wenn überdies Kolumbien den Namen desjenigen trägt, der Amerika für Europa entdeckte, spiegelt sich auch darin die historisch tiefe Verknüpfung unserer Völker, Staaten und Kontinente.

In einer sich immer stärker verflechtenden Welt zählen diese Beziehungen mehr denn je. Sie beeinflussen Glück und Wohlstand der Nationen, sind für das Alltagsleben der Menschen von unmittelbar entscheidender Bedeutung. Das Überschreiten des nationalen Rahmens, die regionale und kontinentale Zusammenarbeit bilden keine Modeerscheinungen. Sie sind vielmehr Grundbedingung moderner Staatlichkeit. Der amerikanische Kontinentalgipfel im kanadischen Quebec hat dies erst vor wenigen Tagen verdeutlicht.

Transnationale, kontinentale und globale Prozesse bieten indes keine Rechtfertigung dafür, nicht selbst das Notwendige zu tun. Der „Plan Colombia“ oder „Plan Pastrana“, wie er bereits genannt wird, ist ein umfassendes, ambitioniertes kolumbianisches Aktionsprogramm für die Beseitigung von Kernproblemen im eigenen Land. Dass er sich angesichts der Größe sowie der Natur der Herausforderungen zugleich an die internationale Gemeinschaft richtet, ist nur konsequent. Ich fordere alle dazu auf, dem Programm die gebotene Unterstützung zu gewähren, sich finanziell wie personell aktiv daran zu beteiligen.

Wir alle müssen zum Kampf gegen Drogen mehr beitragen als bisher. Suchtprävention und konsequente Verfolgung sind ebenso geboten wie die wirksame Bekämpfung der Geldwäsche und die effektive internationale Kooperation von Polizei- und Strafverfolgungsbehörden. Längst ist das Drogenproblem zu einer ernststen Gefahr für die innere Sicherheit der Staaten geworden, nicht nur in den Anbauregionen. Wir können es nur in gemeinsamer Anstrengung lösen.

Zwischen unseren Ländern und Kontinenten bestehen starke Bande. Deutschland erfreut sich guter Beziehungen zum lateinamerikanischen Kernstaat Kolumbien. Berlin ist stolz auf seine Bindungen mit Bogota. Auch zum Zeichen dessen bitte ich Sie, Herr Präsident, sich in das Goldene Buch der Stadt Berlin einzutragen.





KREIS NEUSS

ZUR SACHE

Friedhelm
Ruf

Ein Beitrag für den Frieden

Nach vielen Jahren der Vorbereitung gibt es einen handfesten Erfolg in der Zusammenarbeit der Republik Kolumbien mit dem Kreis Neuss: Die Einrichtung eines Büros in Neuss, das die wirtschaftlichen Interessen auf beiden Seiten bündeln und nutzbar machen soll. Das ist dem Landrat durch beharrliches Eintreten gelungen, das ist sein persönlicher Erfolg. Auch der kleine Kreis Neuss kann seinen Beitrag leisten, damit die Menschen in Kolumbien eine bessere Zukunft haben. Das machte der Besuch des Landrates in Berlin deutlich. Er traf dort auf einen Präsidenten, an dessen Friedenswillen es keinen Zweifel gibt. Doch die gewaltbereiten Gegner des Präsidenten sind zahlreich und nur schwer zu überzeugen. Pastrana lässt sich aber nicht entmutigen: „Ich habe die klare Überzeugung, dass der Frieden niemals gescheitert ist und dass im Gegensatz dazu, die Gewalt immer scheiterte.“ So ist die Beziehung des Kreises zu Kolumbien viel mehr als nur die Suche nach neuen Märkten für den exportorientierten Kreis. Denn wirtschaftliche Zusammenarbeit im globalen Dorf hat nur dann Erfolg, wenn alle Menschen in den betreffenden Ländern etwas davon haben. Wenn von Krieg und Frieden die Rede ist, steht Kolumbien trotz seiner Probleme nicht im Mittelpunkt medialen Interesses. Wie die Menschen in diesem Land leben, wissen nur wenige. Der Landrat hat sich informiert und geht mit dem Kreis den richtigen Weg: Denn der kolumbianische Präsident braucht unsere Unterstützung.

Landrat Patt traf in Berlin mit dem kolumbianischen

Kolumbien und Kreis

Die Republik Kolumbien und der Kreis Neuss sind einen weiteren Schritt näher gerückt. Gestern unterzeichneten Landrat Dieter Patt und die kolumbianische Außenhandelsministerin Marta-Lucia Ramirez eine Erklärung, wonach Kreis und Kolumbien ein Büro für Wirtschaftskontakte in Neuss einrichten werden (die NGZ berichtete). Bei seinem Besuch in Berlin kam Patt auch mit dem kolumbianischen Präsidenten Pastrana zusammen.

Die Unterzeichnung des Papiers, mit dem das Büro in Neuss eingerichtet werden soll, fand gestern Morgen im Haus der deutschen Wirtschaft in Berlin statt. Dort wurde zuvor der deutsch-kolumbianische Unternehmerrat gegründet. Für diesen Rat werden auch Landrat Dieter Patt und Wirtschaftsförderer Jürgen Steinmetz als Interessenten genannt. Die Gründung des Unternehmerrates nahm gestern der kolumbianische Präsident Dr. Andrés Pastrana Arango vor, der sich in den vergangenen Tagen zu einem Staatsbesuch in Deutschland aufhielt. Er erinnerte an die deutsche Präsenz in der Geschichte Kolumbiens, insbesondere an Alexander von Humboldt. „Die Deutschen haben unschätzbare Beiträge für unser Land geleistet“, sagte Pastrana. Zum beiderseitigen Nutzen gebe es nun nach den geistigen auch wirtschaftliche Kontakte, für die der Präsident konkrete Projekte nannte: den Bau der Flughäfen in Bogota und Medellin, vier große Straßenbauprojekte und in Tunnel von Bogota zum Hafen Bonaventura. Pastrana lud die Unternehmen ein, sich in Kolumbien bei diesen lukrativen Aufträgen zu engagieren. Dem Kreis Neuss musste er das nicht sagen. Denn das Engagement des Neusser Landrates für das südamerikanische Land sind in Kolumbien bekannt und geschätzt, wie zahlreiche Belegungen des Landrates in Berlin mit Kolumbianern und dort tätigen Deutschen deutlich machten. Auch die Ministerin Ramires war bereits in Neuss zu Gast. „Die Globalisierung ist nun mal Realität“, sagte der Landrat. Und der Vizepräsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie, Hans-Olaf Henkel, der den kolumbianischen Staatspräsidenten begrüßte, meinte: „Globalisierung ist gut für alle.“ Opfer

der Globalisierung gebe es nicht, sondern nur Länder, die nicht teilnahmen. Der Grund liege darin begründet, dass es dort keine Marktwirtschaft gebe. „Und ohne Marktwirtschaft gibt es keine Demokratie und keine Menschenrechte.“ So bedeute Globalisierung nicht nur die Pflege wirtschaftlicher Kontakte, sondern vor allem auch die Platzierung von Ideen. Gerade im letz-

Von Friedhelm Ruf, Berlin

teren sieht Landrat Patt einen Grund, dass sich auch der kleine Kreis Neuss in Kolumbien engagieren muss. „Unsere Arbeit dient letztlich den Menschen.“

Präsident Pastrana wurde bei seinem Deutschland-Besuch vielfach für sein Friedens-Engagement gelobt. So erhielt er in der Berliner Konrad-Adenauer-Stiftung für seine Friedensarbeit die Medaille des ersten deutschen Bundeskanzlers. Gleichzeitig wurde er gebeten, eine Rede über seine vielfachen Bemühungen zu halten. Er gab ihr den

Titel „Frieden – größte Herausforderung des politischen Wirkens“ und umschrieb damit auch sein Regierungsprogramm. „Als Präsident bin ich in den Urwald gegangen, um die Anführer der Guerrilla aufzusuchen und sie zu überzeugen, dass die Arbeit für den Frieden eine unaufschiebbare Aufgabe ist, der man sich stellen muss, und dass wir alle im Frieden gewinnen. Nicht die Schwäche führt einen Präsidenten zum Gegner, sondern die



Die kolumbianische Außenhandelsministerin Dr. Marta-Lucia Ramirez mit Landrat Dieter Patt.

Stärke“, sagte Pastrana. Er berichtete von vielfältigen Bemühungen seiner Regierung, im eigenen Land Frieden zu schaffen. Allerdings wird der Erfolg des Präsidenten beim Kampf um den Frieden eher pessimistisch gesehen. Viele kleine Schritte seien notwendig, um

Staatspräsidenten zusammen / Büro in Neuss soll Wirtschaftskontakte koordinieren

auf gemeinsamen Wegen



Auf gleicher Augenhöhe: Der kolumbianische Staatspräsident Dr. Andrés Pastrana Arango (l.) und Landrat Dieter Patt, rechts im Bild der Wirtschaftsförder des Kreises Neuss, Jürgen Steinmetz. Die Begegnung fand beim Besuch des Präsidenten in Berlin statt.

NGZ-Fotos (3): F. Ruf

das Ziel vielleicht einmal zu erreichen, war am Rande der Veranstaltungen zu hören, an denen der Präsident in Berlin teilnahm.

Der Kreis Neuss will diesen Weg der kleinen Schritte mitgehen, insbesondere wenn es darum geht, den armen Menschen in Kolumbien eine Zukunft zu geben, die nichts mehr mit Drogen zu tun hat. Das kann laut Dieter Patt etwa dadurch entstehen, dass bestimmte kolumbianische Produkte auf dem europäischen Markt verstärkt nachgefragt werden. Dann würde vielleicht statt Rauschgiftpflanzen etwas anderes auf den Feldern wachsen. Für Patt ist das vereinbarte Büro, dass am 1. August im Neusser Hammfeld seinen Dienst aufnimmt, ein Schritt in die richtige Richtung. „Davon profitieren die Menschen in Kolumbien und die Wirtschaft in beiden Ländern.“

Doch zunächst soll das Büro, das mit kolumbianischen und deutschen Mitarbeitern besetzt ist, einen Schwerpunkt bei landwirtschaftlichen Produkten setzen. Das sind zunächst einmal Südfrüchte, die hierzulande weitgehend unbekannt sind. Gestern durfte man sich im Haus der deutschen Wirtschaft vom hervorragenden Geschmack der Früchte überzeugen. Hinzu könnten dann auch Feldfrüchte kommen, die im Zusammenhang mit dem Thema Biodiesel für die Neusser Ölmühlen von Interesse sind. Als nächste Produktpalette für das deutsch-kolumbianische Büro in Neuss

sieht Patt die Bereiche Textil und Mode, Leder und Holz. „Wir helfen Südamerika, die Wälder aufzuforsten“, sagte Patt. Im Gegenzug könnten wertvolle Hölzer von Neuss aus in Europa angeboten werden. Beim Bereich Textil und Mode will Patt auch die Nähe zur Fachhochschule Niederrhein nutzen, um insbesondere im Design den Kolumbianern zu helfen, die europäischen Standards einzuhalten. Ein weiterer Produktbereich der Kolumbianer ist die Rohherstellung von Plastik, das ebenfalls von Neuss aus vermarktet werden

könnte. „Neuss ist ein guter Eingang in den europäischen Markt“, sagte Ministerin Ramirez. Patt will das nutzen, um neben dem Büro, das Agenturaufgaben hat, auch die Warenströme zu verteilen. Dafür gebe es bereits zwei Interessenten in Neuss: die Spedition WM und Rhenania Intermodal Transport GmbH. In den vergangenen zwei Tagen trafen Landrat Dieter Patt und Wirt-

schaftsförderer Jürgen Steinmetz gleich mehrfach mit dem kolumbianischen Präsidenten zusammen. Zunächst bei der Konrad-Adenauer-Stiftung am Donnerstag und zuletzt gestern Morgen bei der Gründung des deutsch-kolumbianischen Unternehmensrates. Höhepunkt war jedoch am Donnerstag-Abend, als der Präsident



Bei einem Korb voller köstlicher Früchte aus Kolumbien soll es nicht bleiben.

zu einem Empfang in die Residenz der kolumbianischen Botschaft bat. Bei dieser Gelegenheit überreichte Patt dem Präsidenten ein Geschenk des Kreises Neuss. Gestern kam dann das Geschenk der Kolumbianer. Es bestand in der Unterschrift der Ministerin unter das Papier, mit dem nun die Zusammenarbeit der Republik Kolumbien mit dem Kreis intensiviert wird.

PALABRAS DEL PRESIDENTE DE LA REPÚBLICA DE COLOMBIA, DOCTOR ANDRÉS PASTRANA, CON OCASIÓN DE LA FIRMA DEL LIBRO DE ORO DE LA CIUDAD DE BERLÍN

Berlín, 27 de abril de 2001

¡Cuántas evocaciones, cuántas emociones, cuántos nombres ilustres me rodean de repente cuando pienso en la bella e histórica ciudad de Berlín!

Pensar en Berlín, para los colombianos, es evocar al sabio Alexander von Humboldt, ese prusiano universal que salió de esta ciudad a finales del siglo XVIII, con su cargamento de libros y preguntas, para realizar el "segundo descubrimiento de América"; ese naturalista apasionado que recorrió Colombia durante nueve meses dejando una huella que hoy, dos siglos después, sigue vigente.

Pensar en Berlín es recordar ese terrible muro de la infancia que por tanto tiempo laceró la conciencia del mundo, como una cicatriz en el rostro de Europa, pero es también celebrar el triunfo de la libertad que hace más de once años lo derrumbó, gracias al fervor democrático de los berlineses y a su inagotable capacidad de lucha y de resistencia.

Hoy nos admiramos ante los vestigios de lo que alguna vez fue el símbolo más duro de la Guerra Fría y ahora es signo vivo de los nuevos tiempos que presiden la historia de la humanidad: tiempos de apertura, de pluralismo ideológico y de tolerancia.

Por eso en este momento, cuando contemplo emocionado la belleza y pujanza de esta ciudad unificada, como un testimonio de fe ubicado en el centro neurálgico de Europa, puedo decir, con las palabras históricas del ex-Canciller Willy Brandt, que me siento feliz de estar en esta capital: "wo zusammenwächst was zusammengehört".

Apreciado Señor Alcalde Diepgen y amigos berlineses:

La gloriosa y hermosa Puerta de Brandeburgo está hoy abierta como la esperanza del mundo en medio de Berlín. Bajo su umbral se congregan las nuevas generaciones de alemanes, que quieren unirse al mundo con gestos de amistad y que rechazan el lastre de la xenofobia y el racismo.

El presidente John Kennedy dijo en una visita memorable que él era un berlinés más. Pues bien: hoy son los berlineses los que anuncian con sus hechos a las naciones del planeta que ellos también son parte actuante de un mundo global y solidario.

Cuando pienso en Berlín vienen a mi mente tiempos de dificultades y tiempos de bonanza. Pienso en los hermosos bulevares, catedrales, museos y castillos; pienso

PALABRAS OEL PRESIDENTE DE LA REPÚBLICA DE COLOMBIA, DOCTOR ANDRÉS PASTRANA, CON OCASIÓN DE LA FIRMA DEL LIBRO DE ORO DE LA CIUDAD DE BERLÍN

en el parque Tiergarten y en los cientos de hectáreas de bosques y naturaleza; pienso, por supuesto, en la hermosa calle *Bogotástrasse*, que honra el nombre de nuestra querida capital, y no puedo menos que admirar la civilización y la grandeza de esta ciudad simbólica que hoy ocupa de nuevo el centro político de Alemania.

Con este collage de imágenes en el corazón, hoy me siento más que honrado al recibir la amable bienvenida y la hospitalidad del señor alcalde de Berlín, Eberhard Diepgen, y al tener el privilegio de firmar el Libro de Oro de la ciudad.

Yo vengo de Colombia, la tierra que tiene aroma de café y perfume de flores, la que maravilló a Humboldt y a tantos alemanes que la convirtieron en su hogar, la que lucha incansable por un futuro mejor para ella y para todos los pueblos del mundo.

Con la cálida atmósfera de nuestro clima tropical, con el ritmo vibrante de nuestra música y la imaginación sin límites de nuestro arte y nuestra literatura, hoy quiero rendir un homenaje a Berlín: a su coraje, a su tradición y a su futuro.

Yo veo a Berlín, como en una película de Wim Wenders, rodeada por ángeles conmovidos que observan el devenir de los humanos y que acuden compasivos en su auxilio. Yo la veo -como lo hicieron Nastassja Kinski y Otto Sander desde la cumbre aiada de la *Coiturnna* de la *Victoria*- como una metrópoli de esperanza.

¡"Tan lejos y tan cerca" como sólo puede vivirla el corazón!

Muchas gracias





CULTURA

El dolor de Botero

“NO ASPIRO A QUE ESTOS CUADROS vayan a arreglar nada, porque sé muy bien que el arte no cambia nada, los responsables de los cambios son los políticos. Sólo pretendo dejar el testimonio de un artista que vivió y sintió su país y su tiempo. Es como decir: Miren la locura en que vivimos, que esto no se repita”, dijo el pintor Fernando Botero sobre su últimas obras que reproduce *Diners*. ■



Masacre en Colombia. 192 x 129 cm. 2000.



El desfile. 191 x 128 cm. 2000



Sin título. 38 x 32 cm. 1999



Matanza de los inocentes. 32 x 45 cm. 1999

MARZO 12, 2001 *Semana*

INMIGRANTES COLOMBIANOS EN ESTADOS UNIDOS



300.000 personas
Es una de las colonias más antiguas. 30.000 familias han llegado en los últimos dos años con un nuevo perfil: empresarios educados y con dinero para invertir en EE.UU.
Se registra un aumento de colombianos que van como estudiantes, se calcula que para el próximo año habrá 500 matriculados. El 80% de ellos aspira a quedarse en ese país
Con 194 vuelos semanales los colombianos son los que más viajan a Miami.

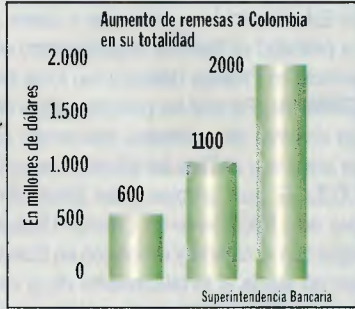
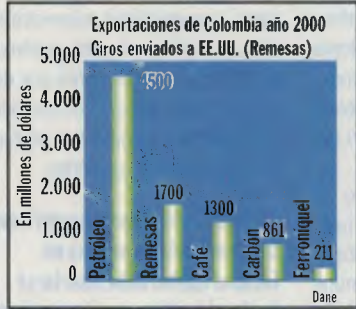
Nueva York
1.000.000 de colombianos
Es la comunidad más antigua. Un gran porcentaje vive en Nueva Jersey. En los dos últimos años han llegado muchos colombianos profesionales con maestrías y doctorados. El 10% de la población de Montenegro, Quindío, vive en Nueva Jersey.

Atlanta
80.000 colombianos
Es la comunidad más joven ya que Georgia se ha convertido en la economía más próspera de EE.UU. con gran oferta de trabajo

Los Angeles
100.000 colombianos
Es una de las comunidades más antiguas, en especial poblada por la primera migración de colombianos en los años 60

Boston
60.000 colombianos
Es la ciudad en que la colonia colombiana fluctúa con mayor fuerza. 90% de colombianos estudian y se van

- La migración colombiana ha superado el **5%** anual. Es más la gente que ha salido del país que la tasa de crecimiento poblacional colombiana que es del **2%** anual.
- **10%** de la población colombiana está por fuera del país.
- A diferencia de todas las migraciones, la colombiana se ha hecho en tres etapas primero emigraron los de menos recursos y la última oleada corresponde a los más ricos.
- Se ha registrado en los últimos tres años un incremento del **500%** en solicitud de visa de estudiantes.
- El consulado de EE.UU. en Colombia registra un promedio de 1.500 solicitudes de visa diariamente.
- **9.500 colombianos** se encuentran detenidos en cárceles de EE.UU. El **90%** de los casos es por narcotráfico.



Semana MAYO 14, 2001

Ausgangssperre für die Männer in Bogotá

Einen Abend lang sind die Straßen in der Hand von Frauen

oe. BUENOS AIRES. Was für manche Kolumbianer Verfassungsbruch ist, nennt der Bürgermeister von Bogotá, Antanas Mockus, „Bürgerpädagogik“. Mit ihrer Hilfe will er die Verhaltensweisen seiner Mitbürger in der Sieben-Millionen-Stadt nachhaltig ändern. Bei der bislang spektakulärsten Aktion verhängte er von Freitag, 19 Uhr, bis Samstag morgen, 1 Uhr, eine „Ausgangssperre“ für Männer. Ausgenommen blieben Fahrer öffentlicher Verkehrsmittel, Beschäftigte in medizinischen Institutionen, Verkehrspolizisten und Geschäftsleute.

Die Resonanz war erstaunlich: Einige, vor allem zentrale Bezirke von Bogotá waren einen Abend lang tatsächlich in der Hand von Frauen, die in Scharen zu eigens für sie arrangierten Festen in Parks und auf Plätzen zogen. Männer, die sich trotzdem auf die Straßen wagten, weil sie entweder von dem „Ausgehverbot“ nichts wußten oder es willentlich ignorierten, wurden von den Frauen ausgepöffelt und beschimpft. Eine wohl eher unerwünschte Nebenwirkung: Besuch und Konsum in den Bars, Diskotheken und Restaurants gingen um 40 Prozent zurück.

Ein wichtiges Ziel hat Mockus erreicht: Es wurden weit weniger Gewalttaten als an anderen Tagen in der Stadt registriert. Die Idee vom männerfreien Ausgeh-Abend hat einen ersten Hintergrund: Jeden Tag wird eine Frau bei Gewaltverbrechen getötet, zehn Frauen werden täglich vergewaltigt, 1999/2000 starben 1116 Frauen bei den kriegsgerischen Auseinandersetzungen zwischen

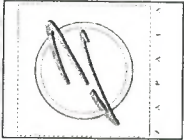
F.A. Sonntag
20. Aug
11.03.

linksgerichteten Guerrillas, ultrarechten Paramilitärs und den regulären kolumbianischen Streitkräften.

Stolz verweist der Bürgermeister auf seine bisher erreichten Erfolge der Verbrechensbekämpfung. In Bogotá habe es bis zu 4400 Morde im Jahr gegeben, inzwischen seien es nur noch halb so viele. Dies sei nicht zuletzt durch die freiwillige Abgabe von Waffen erreicht worden. Der 48-jährige alte Antanas Mockus, Sohn litauischer Eltern, studierte in Frankreich Mathematik und Pädagogik. In Kolumbien wurde er Rektor der wichtigsten öffentlichen Universität des Landes. Von 1995 bis 1997 war er zum ersten Mal Bürgermeister der Hauptstadt, seine Kandidatur um die Präsidentschaft schlug fehl. Seit Oktober vergangenen Jahres ist er zum zweiten Mal zum Bürgermeister gewählt.

Der ausgleichenden Gerechtigkeit halber plant Mockus für den 16. März eine „Nacht der Männer“ und für den 23. eine „Nacht des Zusammentreffens“. Dann sollen Männer und Frauen sich miteinander und mit der Stadt „aussöhnen“.

Zapata - Kulturzentrum und Latinoclub



Stuttgart. Benannt wurde der überregional bekannte Szenetreff nach dem mexikanischen Freiheitskämpfer Emiliano Zapata. Der Kolumbianer Xavier Arévalo, Betreiber des

Zapata, ist ein Künstler, der seinen Gästen mehr bieten will, als „nur“ einen Salsa-Club. Neben Büroräumen verfügt das Kulturzentrum über einen 400 qm großen Ausstellungsraum, eine Konzerthalle, eine Disko und eine Lounge. Seit zwei Jahren arbeitet der 42-jährige Arévalo mit rund 50 Mitarbeiterinnen an dem für Stuttgart ungewöhnlich exotisch anmutenden Projekt: ein internationaler Künstlertreffpunkt mit lateinamerikanischem Ambiente. Selbstgezeichnete Mauern aus Lehm und Erde, Sandäcker, Kunstobjekte aus Holz und Metall, Blumen und brennende Kerzen - dazu der Stuttgarter Kulturamtsleiter Wolfgang Ostberg: „Mir gefällt die Idee, an einem solch ungewöhnlichen Ort Kunst zu präsentieren.“

Die „Zapatisten“ kommen aus allen Ländern dieser Erde, rund 15 sind aus Süd- oder Lateinamerika. Darunter die Chilenin Paz. Sie ist mit

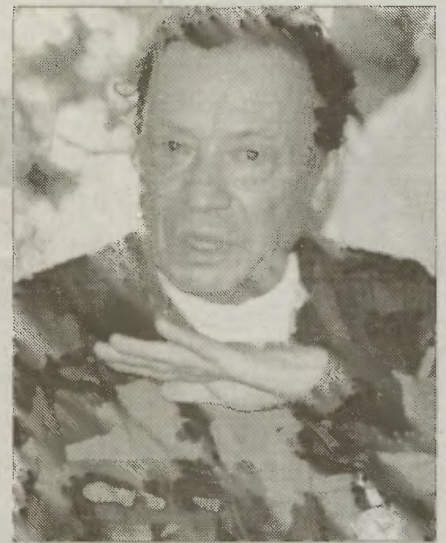
knapp vierzig Jahren bereits Großmutter und verdient sich an den Wochenenden als Garderobefrau ein zusätzliches Haushaltsgeld. Glücklicherweise sei sie, hier zu arbeiten, denn hier fühle sie sich unter Freunden. Die Peruanerin Elfriede kümmert sich mit Herz und Verstand um die Belange des Personals und um die Buchhaltung. Auf die Frage, wie sie diesen Job bewältige, erklärt sie strahlend: „Als ich vor

sechs Jahren als alleinerziehende Mutter nach Deutschland kam, habe ich größere Turbulenzen erlebt. Im Zapata habe ich nicht nur eine Existenzgrundlage gefunden, sondern eine Heimat.“ Auf dem Programm des Kulturhauses stehen neben Ausstellungen, Theater und Tanzkursen nicht zuletzt Konzerte mit süd- und lateinamerikanischen Bands. Und wer den richtigen Hüftschwung eines Salseros lernen möchte, der sollte die Tanzstunden des Mexicaners Mariano Meza nicht versäumen. Seit 13 Jahren unterrichtet der 38-jährige Lagerarbeiter Salsa, Merengue, Mambo, Cha Cha Cha, Rumba oder Cumbia. Nach harter Bearbeitung winkt auch eine Belohnung. Der Chilene Francisco mixt den Tanzwütigen Capitrinhas.

Kontakt: Zapata - Kunst und Kultur,
Pragstrasse 120, 70376 Stuttgart,
Tel.: 0711-956 15 44, Fax.: 0711-956 15 46

Mehr zu Latinos in Deutschland unter:
www.isoplan.de/aid

Ausländer in Deutschland 2/00



Sie kennen keinen Widerspruch: Mindestens 10 000 Guerilleros zählen die „Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens“ (Farc). Ihren Chef Manuel Marulanda (oben), der derzeit wieder über einen Friedensschluss mit der Regierung von Präsident Pastrana verhandelt, nennen sie ehrfurchtsvoll „tirofijo“ (Sicherer Schuss). AP/Reuters-SZ

Ein Leben im Untergrund

Der Kolumbianer Manuel Marulanda ist Lateinamerikas wohl ältester Guerillachef

Zum dritten Mal bemüht sich Kolumbiens Präsident Andres Pastrana nun darum, auf Chefebene ein Ende des Guerillakriegs zu erreichen, nachdem die „Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens“ (Farc) die Verhandlungen vor einigen Wochen auf Eis gelegt haben. Pastranas Gesprächspartner ist Manuel Marulanda – Lateinamerikas wohl ältester Guerillaführer.

Marulanda, den seine Leute ehrfurchtsvoll „Sicherer Schuss“ nennen, wurde vor fast 73 Jahren als Pedro Antonio Marin in Genova als Sohn von Bauern geboren. Mit 13 Jahren machte er sich selbstständig, verkaufte Süßigkeiten, arbeitete in einer Bäckerei und handelte mit Holz. In seiner Freizeit widmete er sich dem Geigenspiel und dem Fechten. Pedro Antonio wurde, so berichtete Marulanda seinem Biografen, wie seine vier Geschwister bereits als Anhänger der Liberalen Partei geboren. Als Ende der vierziger Jahre Liberale und Konservative begannen, sich zu bekämpfen, griff auch Pedro Antonio zur Waffe. 300 000 Menschen star-

ben in jenen Jahren, die als „la violencia“ (die Gewalt) in die Geschichte eingingen. Seitdem hat Pedro Antonio Marin immer nur für kurze Zeit das Gewehr an den Nagel gehängt.

Er lebte lange versteckt in den Bergen, auf der Flucht vor den Konservativen. Dann kämpfte er mit Bauernmilitäzen gegen Großgrundbesitzer. 1953 ließ er sich im Marxismus schulen und nahm den Namen Manuel Marulanda an, zu Ehren eines kommunistischen Kämpfers. 1964 gründete er mit dem 1990 verstorbenen Jacobo Arenas die Farc. Als Kommunist will er aber nicht bezeichnet werden. Er kämpfte vor allem gegen die Arbeitslosigkeit, erklärte Marulanda 1986. „Meine Ideologie hat nichts mit den Liberalen oder den Sozialisten zu tun, mit keiner Partei. Aber wir müssen uns mit Liberalen, Konservativen, Sozialisten, gläubigen Christen, Demokraten und Progressiven verbünden.“ Zu Cuba hatten die Farc nie ein besonders gutes Verhältnis.

In den achtziger Jahren standen Kolumbiens Regierung und die Farc be-

reits zweimal kurz vor einem Friedensschluss, die Regierung Pastrana verhandelt nun seit über zwei Jahren mit der Guerilla. Sehr verlockend ist der Frieden für Marulanda nicht: Er kennt nur das Leben im Untergrund, und es geht ihm gut dabei. Seine Leute verehren ihn und kennen keinen Widerspruch. Das Milliardenvermögen der Farc ermöglicht es ihm, Cognac zu genießen und den Kampf beliebig lange weiterzuführen. Jedes Jahr entführen seine Leute Hunderte von Menschen, um Lösegeld zu erpressen. Zudem mischt die Farc im Drogenhandel mit. Wie die Rekrutierung von 15-Jährigen rechtfertigt er Entführungen und Drogenhandel mit den gesellschaftlichen Verhältnissen, für deren Umwälzung er und seine mindestens 10 000 Rebellen kämpfen. Der Zweck heiligt die Mittel.

Pastranas Amtszeit läuft Mitte kommenden Jahres aus. Er braucht Ergebnisse, wenn er seinem Land den Frieden bringen will. Marulanda dagegen hat Zeit und kann seelenruhig Forderungen stellen.

Eva Karnofsky



Mai/Juni 2001



Die Weltkirche

Dia-Abend am 29. Juni

über den Botanischen Garten von Medellín und seine Orchideen mit Frau Dr. Maria Christina Velasquez de Jaksch (Schwäbisch Hall) um 20 Uhr im Gemeindehaus (Kleinhohenheimer Straße 15): In Kolumbien, dem exotischen und wunderbaren Land, befindet sich die Stadt Medellín, bekannt u.a. für ihre Orchideen. Jährlich findet im botanischen Garten «Joaquin Antonio Uribe» eine der wichtigsten Orchideenausstellungen Lateinamerikas statt. Bereits Ende des 18. Jahrhunderts konnte Alexander von Humboldt diese Orchideen auf seiner wissenschaftlichen Reise durch die Tropen der Neuen Welt bewundern.

Karl Kästle

Halleluja! Christus ist auferstanden!

Geschätzte Freunde und Geschwister: Zu Ostern am Feste des auferstandenen Jesus möchte ich mich bei Ihnen allen und der Kirchengemeinde Sankt Michael bedanken für Ihre Hilfe und Unterstützung, die Sie uns in den vielen Jahren zuteil werden ließen!

Jesus möge den Entrechteten und Entwurzelten, die durch die politische Gewalt in diesem grässlichen Bürgerkrieg so sehr leiden, zu einem neuen Leben verhelfen. In der Osterwoche begleite ich die Vertriebenen von Sincelejo in einem Projekt mit Familien, welche die größten Unmenschlichkeiten erleiden mussten - durch Ermor-

dung und Massaker ihrer Angehörigen, durch die Vertreibung aus Land, Wohnung, Hab und Gut. Wir säen Hoffnung und Kraft, damit sie den Kampf der Gewalt überleben können, um ein neues Reich zu schaffen.

Mit meinem Gebet und Wünschen, dass Jesus Sie stärken möge und Ihr Haus segne, bin ich zuversichtlich in der Fortsetzung und Belebung in unserer Arbeit.

Halleluja! Padre Luis Eduardo Medina OFM, Sincelejo/Kolumbien

Popayan: Kontinuität mit dem neuen Pfarrer Justo Buitrago

Lieber Freund, brüderliche Grüße und herzlichen Dank für Ihr persönliches Interesse und das der Gruppe Weltkirche an unserer Arbeit in der Gemeinde Nuestra Señora de la Paz! In Beantwortung Ihrer Anfragen über den Stand unseres Bauprojekts kann ich Sie informieren, dass unser Anwalt nach gründlichen Studien einen Projektantrag bei der Stadtverwaltung einreichte, über den nun der Stadtrat in zwei bis drei Anhörungen zum Erbpachtvertrag für das Grundstück unseres künftigen Gemeindezentrums entscheiden wird. Diese Beratungen werden über drei Monate geführt, sodass wir bis Juli 2001 mit der Grundstücksklärung rechnen, um in dreifacher Weise mit dem Bauprojekt zu beginnen: Bauberechnung / Bauplanung für Kirche, Gemeinde- und Pfarrhaus / Budget und Kostenplan. Neben der Grundstücks- und Baugenehmigung von drei Gemeindebehörden gilt es auch, die Finanzmittel zu beschaffen. Von verschiedenen Stellen haben wir Zusagen, unser Projekt finanziell zu unterstützen; wir können Ihnen aber noch keine Beträge nennen - die Kosten für Bauleistungen sind enorm. Hinzu kommt die prekäre Wirtschaftslage Kolumbiens.

Dies beantwortet Ihre Fragen zum Projektstand. Im Zusammenhang mit dem Bau des Pfarrhauses kann ich Ihnen ebenfalls keine sichere Auskunft geben; dies hängt auch mit den anderen Bauten zusammen.

Wohnung geputzt und jede **Woche** ist eine mit Kochen dran (ich bin glücklicherweise bisher noch verschont worden und half nur gelegentlich mal aus).

Nach dem Nachtgebet um 21 Uhr bin ich meistens zu müde, um noch lange zu lesen oder Briefe an die Heimat zu schreiben, und falle gleich ins Bett. Allerdings zufrieden, denn die erfahrene Herzlichkeit und die unvergesslich schönen Momente, seien sie auch noch so klein, werden mich ein Leben lang begleiten.



Der Papst überreicht dem neuernannten Kardinal Pedro Rubiano Saenz das Kardinalsbirett



Pedro Kardinal Rubiano Saenz, Erzbischof von Bogotá und Primas Colombiae begrüßt den kolumbianischen Kardinal Kolumbien Darío Castrillón Hoyos, Präsident der Kleruskongregation
Ganz links im Bild: Dr. Guillermo León Escobar, Botschafter Kolumbiens beim hl. Stuhl

Eine häßliche Heldin erobert Kolumbien und kritisiert den Schönheitswahn / Von Josef Ohrlein

27

BUENOS AIRES, im April. Betty ist 27 Jahre alt; sie ist häßlich, unbeholfen, ungehobelt, kurzsichtig, tolpatschig und hat eine kreischende Stimme. Das sind offenbar allerbeste Voraussetzungen, um Idol der Fernsehzuschauer in Kolumbien und fast zwei Dutzend anderen Ländern zu werden. Im kolumbianischen Fernsehen wird die Sendung „Yo soy Betty, la fea“ (Ich bin Betty, die Häßliche) täglich um 21 Uhr ausgestrahlt, und 50 Prozent der Fernsehzuschauer sind ihr treu ergeben. Die Serie begann im Oktober 1999 ohne größere Erfolgshoffnungen, denn die Produzenten waren sich bewußt, daß Betty nicht der üblichen Vorstellung von der hübschen Frau in einem Land entspricht, in dem der Schönheitskult bisweilen pseudoreligiöse Züge annimmt.

Bettys Geschichte spielt in „Ecomoda“, einem Familienunternehmen für Mode und Design. Sie hat Talent für Finanzgeschäfte und wird so für ihren Chef Armando unentbehrlich, der die Firma mit wenig skrupelhaften Methoden zu retten versucht. Verbarrikadiert hinter einer dicken Brille und einer Zahnsperre, widmet sie Armando so manchen Seufzer. Viele der Episoden der Serie haben zu heftigen Debatten in allen Schichten des Volkes geführt – von der Hausfrau, die sich endlich wirklich repräsentiert fühlt, bis hinauf in höchste politische Kreise.

Präsident Andrés Pastrana soll den Drehbuchautor Fernando Gaitán gebeten haben, darauf zu achten, daß Betty nicht etwa die moralischen Normen überschreite. Für diese Ermahnung gab es dringenden Anlaß. Als aber Betty mit 80 000 Dollar bestochen werden sollte, geriet die Nation tatsächlich in Aufruhr. Sie war zu einer moralischen Institution für das Volk geworden und durfte – nach präsidentieller Aufforderung – dieser Versuchung nicht unterliegen. „Niemand hatten wir mit soviel Interesse gerechnet“, staunt Ana María Orozco, die Darstellerin des „häßlichen Entleins“. Die Leute seien süchtig nach Helden, sagt sie, und „da es sie in der Realität nicht gibt, nehmen sie Betty“. Das führte den Medienexperten Germán Rey zwangsläufig zu der Frage: „Weshalb sind wir Kolumbianer so moralisch in der Fiktion

und so korrupt in der Wirklichkeit?“ Längst hat die Betty-Manie auch auf Nordamerika übergegriffen, wo ihr die großen Zeitungen Schlagzeilen auf der Titelseite widmen. Der „Look“ der häßlichen Heldin ist zum Gesprächsthema von Hispanos wie Nicht-Hispanos geworden. Selbst in Los Angeles hat „The ugly“ ihre Fanatiker; dort schlug sie sogar erfolgreiche nordamerikanische Fernsehserien aus dem Rennen. Bis in die Wall Street ist Betty vorgedrungen, wo sie unter den Bankern viele fanatische Anhänger hat. Eine Literaturprofessorin der New York University empfiehlt ihren Studenten die Serie, damit sie verstehen, wie die traditionellen sozialen Strukturen in Kolumbien überleben können. Anfang März sollte die Sendung auslaufen, Gaitán hat aber neue Pläne: „Bis das Geld uns scheidet“ soll der neue Titel lauten.

Die Kritiker der Fernsehserie sprechen von der üblichen billigen Masche: Das arme Mädchen verliebt sich in den reichen Chef, der wie alle anderen männlichen Darsteller ein schlimmer Macho ist und die Frauen ausnützt. Seit November hat sich Betty jedoch verändert, und damit hat sie viele ihrer Fans enttäuscht, denn nun entspricht sie doch dem Klischee, daß eine Frau schön sein muß, wenn sie es zu etwas bringen will. Damit habe sie die ursprüngliche Idee „verraten“.

Kolumbien gehöre zu den fünf korruptesten Staaten der Welt. In dem Land würden Millionen von Dollars offen und ohne jegliche Scheu unterschlagen, „und nicht ein einziger dieser Typen kam deswegen ins Gefängnis“, klagt Gaitán. Bettys Erfolg ist ihm selbst noch etwas unheimlich: „Wieso sehen wir sie als so typisch kolumbianisch an, obwohl es nicht einen Revolver in all den Sendungen gibt?“ Die Frau in Kolumbien habe sich einen gewaltigen Spielraum geschaffen. Von der unteren Mittelschicht bis weit nach oben hätten die Männer Angst vor den Frauen, unkultivierte Machos, die ihre Gattinnen und Kinder schlagen, seien vor allem die Männer der Unterschicht, sagt der vierzig Jahre alte Gaitán, der jahrelang sein Geld als Komödienautor verdient hat und die Serie als Experiment betrachtete. Damit seine Ge-

schichte auch wirklich realitätsnah gerät, läßt er sich von einem Team von Soziologen, Wirtschaftswissenschaftlern und Rechtsanwältinnen beraten. „Mich begeistern die Frauen“, gesteht er. „Die Schauspieler ernten den Lorbeer des Publikums, und man selbst existiert fast nicht“, beklagt er das Los des Autors. Betty hat auch ihm die Show gestohlen.

Ana María Orozco, die Darstellerin der häßlichen Betty, ist in Wirklichkeit eine attraktive junge Frau. Um sie in Betty zu verwandeln, wird ihre Nase geschminkt, werden ihre Wimpern aufgehellt, werden ihr Zahnsperre und eine gewaltige Brille verpaßt, Ponys und einen Schnurrbart malt man ihr an. Da ihr Olivgrün, Bordeaux und Senffarbe am wenigsten stehen, trägt sie zielsicher diese Farben. Die Schauspielerin sagt, gerade diese „häßliche“ Figur habe sie gereizt, es habe sie aber bisher niemand auf der Straße wiedererkannt. Für die Rolle der Betty wurde Ana María Orozco von 80 Prozent der Leser der Tageszeitung „El Tiempo“ als beste Fernsehschauspielerin gewählt. „Ich denke, es war sehr positiv, daß diese Sendung die Schönheitsnormen in Frage gestellt hat“, sagt sie.

„Ist es nicht ein Skandal, daß der kolumbianische Präsident sich für das Schicksal einer Filmfigur interessiert, wo er doch so viel anderes zu tun hat“, fragte sie ein Journalist der argentinischen Zeitung „La Nación“. Orozcos Antwort: „Man sagt, Betty sei die einzige wahre entmilitarisierte Zone in Kolumbien“ – in Anspielung auf das „neutrale“ Gebiet, in dem die Friedensgespräche zwischen Regierung und linker Guerrilla stattfinden. Auf alle Fälle wird „Betty la fea“ in die Kinohistorie eingehen als die Geschichte, die mit geringsten Mitteln am meisten Einfluß auf das Publikum ausgeübt hat und die es fertiggebracht hat, ein Fußballspiel der kolumbianischen Mannschaft gegen ihren Erzfeind Argentinien beim Fernsehpublikum auszustechen.

Für rund 18 Dollar gibt es inzwischen eine etwas pummelige wirkende, fünfzig Zentimeter große, dick bebrillte Betty als Puppe, mit Garderobe zum Wechseln. Auf der Straße werden „gefälschte“ Exemplare schon für vier Dollar angeboten. Damit hat die kolumbianische Realität auch Betty wieder eingeholt.



STUTTGARTER
ZEITUNG
08.05.2001



Im Schilfboot über den Atlantik. Ein spanischer Abenteurer hat den Versuch gestartet, den Atlantik mit einem Schilfboot zu überqueren. Kitin Muñoz verließ mit seinem 20 Meter langen Boot und acht Besatzungsmitgliedern am Sonntag den Hafen von Barcelona. Ziel seiner Reise ist Cartagena de Indias in Kolumbien. dpa

García Márquez und die Würde Liebe in Zeiten der Visumpflicht

Von Axel Veiel

Er ist auf seine alten Tage noch immer ein Verschwender. Gabriel García Márquez schützt das Füllhorn aus, wer immer auch darunter stehen mag. Selbst der als spröde verschriene spanische Premier José María Aznar kam kürzlich in den Genuss einiger Zeilen des nobelpreisgekrönten Dichters.

Doch was heißt da einiger Zeilen! Eine richtige Liebeserklärung war es, eine Liebeserklärung in Zeiten der Ausländerfeindlichkeit, unterzeichnet von dem Kolumbianer und einigen seiner nicht ganz so berühmten, aber ebenfalls schreibenden Landsleute. Wobei die Liebe nicht dem Politiker mit dem Schnauzbart galt, sondern dem Land, dessen Geschieke er mit absoluter Mehrheit bestimmt und das in seiner Eigenschaft als EU-Mitglied Kolumbianer demnächst nur noch mit Visum einreisen lässt.

Wenn seine Landsleute nach Spanien kämen, hätten sie vielfach nicht das Gefühl, anzukommen, sondern zurückzukehren, offenbart García Márquez in einem von der Tageszeitung „El País“ abgedruckten Brief an den „Señor Presidente“. Der Schriftsteller erinnert daran, dass die Vorstellungskraft seines Volkes, dessen bedeutendste Sprache und wichtigste kulturelle Bezugspunkte aus Spanien stammten. „Unsere Klassiker sind die Klassiker Spaniens“, schreibt Gabriel García Márquez, „unsere Vor- und Nachnamen sind dort entstanden ebenso wie fast all unsere Träume von Gerechtigkeit, ja sogar ein Teil des uns im Blute liegenden Aufbrausens rührt daher.“

Aber dann zeigt sich, dass selbst im Olymp der nobelpreisgekrönten Dichter die Liebe nicht selbstlos sein muss und dass es auch einen García Márquez verletzt, wenn seine Zuneigung nicht gebührend erwidert wird. Die geplante Einführung der Visumpflicht sei ein Unsinn, schreibt der Kolumbianer: „Wir sind Söhne, oder wenn schon nicht Söhne, so doch Enkel oder Urenkel Spaniens. Und wenn uns nicht die Bande des Blutes verbinden, dann die einer Schuld: Wir sind die Söhne oder die Enkel der Sklaven, die von Spanien unterworfen wurden.“ Und er werde mit der von der früheren Kolonialmacht erlernten Würde nicht nach Spanien zurückkehren, solange er der Erniedrigung ausgesetzt sei, um eine Einreiseerlaubnis nachsuchen zu müssen.

Dass immer mehr Kolumbianer die bisher visumsfreie Gastfreundschaft missbraucht und Spanien, die Madre Patria, die Mutter Vaterland, als Drogenkurier aufgesucht haben, schreibt der Dichter nicht. Auch dass Spanien als EU-Mitglied gewissen Zwängen unterliegt, lässt García Márquez weg.

Ob die Madrider Regierung nun innehält, gar zu revidieren versucht, was im fernen Brüssel beschlossen wurde? Fest steht, dass Señor Presidente José María Aznar bisher keine glühende Liebeserklärung an Kolumbien verfasst hat. Geantwortet hat vielmehr der mit Ausländerrechtsfragen betraute Staatssekretär Enrique Fernández Miranda. Die Replik ist dabei von solch ergreifender Schlichtheit, dass sich der Dichter ihr schwerlich wird verschließen können. „Bei uns wird ordentlich und legal eingereist“, ließ der Staatssekretär wissen.

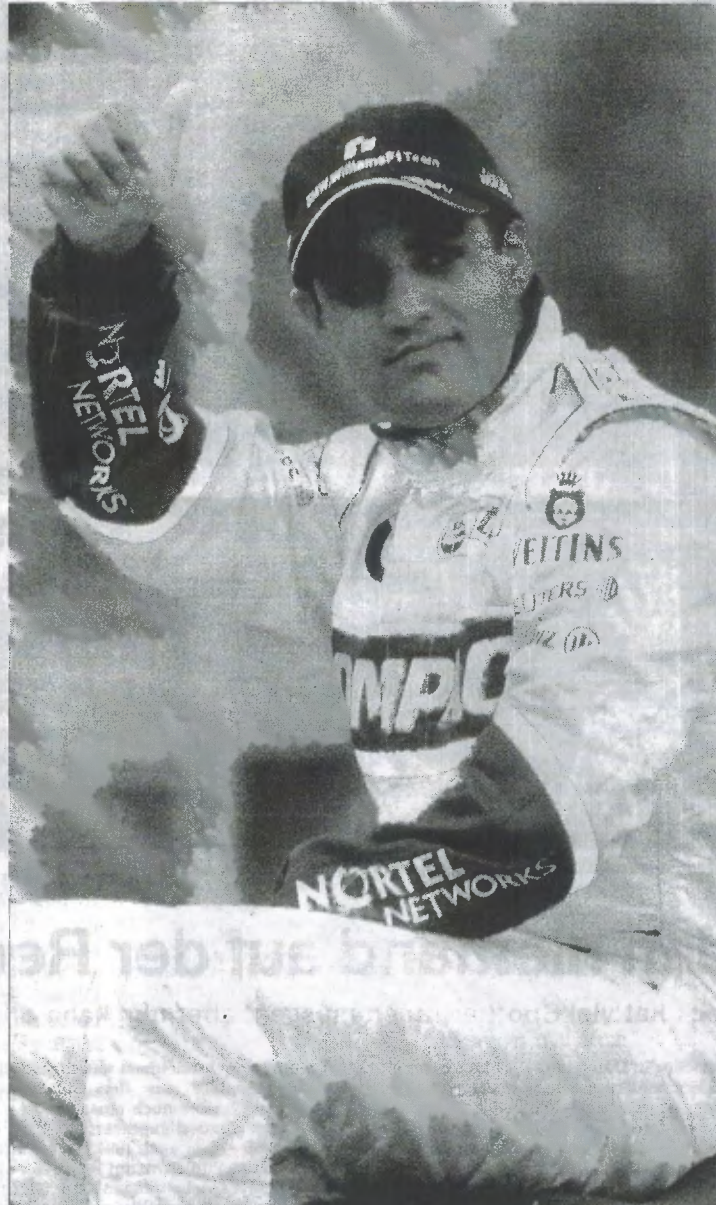
Williams-Pilot Juan Pablo Montoya gilt als Sensation des Jahres – sollte aber schnell viel lernen

Spielberg – Der Mann sorgt für offene Mäuler. Imola, 15. April, beim Großen Preis von San Marino sind gerade erst ein paar Runden absolviert, da setzt der Wagen mit der Nummer 6 auf der Spitze in der ersten Linkskurve links zum Überholen an. Juan Pablo Montoya im BMW-Williams will an Jarno Trulli im Jordan vorbei. In der Box stößt Gerhard Berger, BMW-Motorsportdirektor, Williams-Chef Frank Williams in die Seite. „Was“, raunt Berger, „was um Himmels Willen macht er jetzt schon wieder?“ Die Geschichtsbücher der Formel 1 kennen keinen Fahrer, der an dieser Stelle je ein Manöver probierte. Montoyas Kunststück glückt. Berger, Williams und wer es sonst noch sieht und einzuschätzen weiß, staunt. 2:0 für den Jungen aus Kolumbien. Den ersten Pluspunkt hatte der bereits in Brasilien gesammelt, als er sich am Ende einer langen Geraden an Michael Schumacher vorbeizwängte. Der dritte folgte vor zwei Wochen in Spanien, wo Montoya auf Rang zwei donierte.

„Das meiste Charisma“

Spätestens seitdem drehen die Stimmen der Experten so hoch wie die Formel-1-Motoren, wenn sie über das Talent reden. Niki Lauda spricht von der „Sensation des Jahres“. Patrick Head, Technischer Direktor bei Williams, glaubt: „Michael Schumacher weiß jetzt, dass da draußen einer ist, der ein ganz Großer werden kann.“ Und für Gerhard Berger steht fest: „Er hat das meiste Charisma aller Fahrer in der Formel 1.“ Der Gelobte selbst erklärt: „Ich will der Beste sein. Mein Ziel ist es, Weltmeister zu werden.“ Sätze, die man speichern sollte. So oder so. Denn Montoyas Fahrstil birgt ein verdammt hohes Risiko in sich. Es läuft seine erste Formel-1-Saison.

„Mich erinnert er an Mike Tyson, den brutalen Boxer“, hat Gerhard Berger gesagt, bevor es im März losging. „Er fährt in Lücken hinein, noch bevor sie sich auf-tun.“ Jetzt, da fünf Rennen absolviert sind, sagt Berger: „Montoya ist einer, der technische Probleme überfahren kann.“ Der Satz klingt wie ein Kompliment, aber in ihm steckt Kritik, wie in manchen süßen Hustenbonbons bitterer Kräutersaft. Wäre Montoya ein Dieb, die Brechstange wäre sein liebstes Werkzeug. Raffinesse, Behutsamkeit, kühle Überlegung – Worte aus Büchern, die Montoya nie gelesen hat. Verwegenheit hat ihn dorthin gebracht, wo er augenblicklich steht: Aufs Titelbild von *F1 Racing*, der wichtigsten Fachzeitschrift, unter der Überschrift „Goldjunge“. Doch



„Ich will der Beste sein und Weltmeister werden“: der Kolumbianer Juan Pablo Montoya, Lohnfahrer bei Williams-BMW.

Foto: Imago

Draufgängertum funktioniert wie ein Trampolin: Es bringt einen schnell nach oben, nicht dauerhaft.

„Er hat ein enormes Gefühl für das Auto. Selbst wenn du ihn mit 300 quer auf der Wiese stehen siehst, kannst du dir sicher sein: Der fängt den Wagen noch ab“, lobt Chef Berger, um anschließend eilig nachzuschieben: Bei der „Analyse“ sei Ralf Schumacher seinem Teamkollegen noch „weit voraus“. „Die Kunst besteht darin, sich in jeder Runde zu verbessern. Im Training zu fahren, zu erkennen: Das muss ich verändern. Beim nächsten Mal rauszufahren und das Gelernte sauber umzusetzen“, sagt Berger. „Das braucht, wer auf Dauer gegen die Schumachers bestehen will.“ Die gelten als Fitness-besessen. Montoya als trainingsfaul und konzentrationsschwach. Nach dem Rennen in Brasilien ermahnte ihn Teamchef Frank Williams: „Wenn ich dich über Funk höre, atmest du immer schwer. Du bist nicht fit genug.“ Montoya teilt das Schicksal aller Hochbegabten: Er muss aufpassen, sich nicht ausschließlich auf sein Talent zu verlassen. Nach ein Jahr als Testfahrer für Williams schickte ihn das Team 2000 in die USA, zu den ChampCars. Montoya gewann die Serie auf Anhieb, was bis dahin lediglich Nigel Mansell gelungen war. Mit 40. Montoya war 23.

Überall der Jüngste

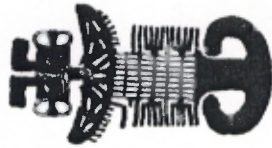
Der Jüngste sein – das Muster schimmert an vielen Stellen durch seinen Lebenslauf. Als sein Vater, ein Architekt aus Bogota, mit Ende 30 die Reize des Go-Kart-Fahrens entdeckte, entschied er: Mein Sohn soll früher damit anfangen. Also packte er ihn auf die Knie und fuhr ihn im Kreis herum. Juan Pablo war da sechs Monate alt. Mit fünf begann er schließlich, Rennen zu fahren – gegen Achtjährige. Ein Leben, das um Rundkurse kreiste, bevor die Schreibschrift sicher glückte, darin unterscheidet sich Montoya wenig von den anderen, die heute in der Formel 1 vorneweg fahren.

Der Preis für den „eindrucksvollsten Neuling der Saison“ wird jedes Jahr vergeben. Im vergangenen ging er an den Briten Jenson Button, der ebenfalls in einem blau-weißen Auto saß und die gleiche Rolle besetzte wie Montoya jetzt. Button fährt mittlerweile einen Benetton – u. meinstens weit hinterher. Gestern, im freien Training, wurde er Letzter. Eine ähnlich schöne Schlagzeile hat er den britischen Blättern schon lange nicht mehr geliefert: „From hero to zero“ – „Vom Helden zur Null“.

René Hofmann

Deutsch - Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V. / Zweigstelle Berlin
Joachim Koepel, Welbumer Pfad 3, 12355 Berlin ☒ / Fax: 030/6639304



Bericht über eine vierwöchige Reise nach Kolumbien und Panama von Dieter Grandt

Am Freitag, den 04.02.2000 war es wieder soweit, Joachim Koepel und Dieter Grandt (im weiteren Bericht JK und DG genannt) flogen wieder nach Kolumbien, sowie eine Woche nach Panama. Für DG war es die vierte Reise und für JK die so und sovielte.

Die Avianca flog pünktlich gegen 12.30 Uhr von Frankfurt ab, und wir waren gegen 18.00 Uhr (durch 6 Stunden Zeitverschiebung) am gleichen Tag in Bogota, wo wir von unseren Freunden Kucki und César Ardillav abgeholt wurden. Nach einem Abendessen (kolumbianischer Art von Kucki ganz toll zubereitet) und nachdem wir unsere Geschenke verteilt hatten, mußte JK viel erzählen und es DG übersetzen, da DG kaum spanisch und nur etwas englisch spricht. Es war ein schöner Abend.

Am nächsten Tag (Samstag, 05.02.00) wurden wir von unseren Freunden Ines, Alfonso und deren Tochter Angie zum Stadtbummel, Mittagessen sowie ca. 3-stündiger Suche von JK's Adressen abgeholt. Ich habe gar nicht gewußt, dass Bogota so groß ist!! Aber wir fanden alle Straßen und Hausnummern und JK konnte alle Briefe und Geschenke dort abgeben. Am Abend hatten César und Kucki Freunden vom Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis eingeladen. Es wurde ein toller Abend mit Abendessen und anschließendem Umrunk (es soll sehr gut geschmeckt haben). Am Sonntag, den 06.02.2000 fuhren wir morgens auf eine in 2800 Meter hoch gelegene Finca von Freunden, wo eine Grillparty mit deutscher Grillwurst, Huhn und Fleisch sowie Aquarelle für uns beiden stattfand. Mir fiel auf, dass alle Leute sich während um die Kinder kümmerten (extra kleine Tischen und Stühle, kleine Gläser usw.). Es soll Guerillagebiet dort oben sein, wir haben keine gesehen. Wir waren sehr traurig, als wir abends nach Bogota zurückfahren mußten, am liebsten wären wir dort oben geblieben in der herrlichen, von hohen Bergen umgebenen Landschaft. Am Montag, den 07.02.00 mußten wir zur Avianca, um unsere Flüge in Kolumbien und den Flug zurück nach Deutschland am 02.03.00 bestätigen zu lassen. Es war sehr kompliziert und JK hatte ganz schön zu „Reden“. Im weiteren Verlauf des Berichtes wird noch über die Avianca zu reden sein.

Das ganze dauerte ca. 2 1/2 Stunden, da müssen die Kolumbianer noch lernen.

Anschließend waren wir bei Teddy und seiner Frau (auch Freunde von uns) zum Mittagessen eingeladen, was wieder sehr gut mundete. (Danke an die Beiden).

Abends machten wir einen Kaufhausbummel mit unseren Gastgeberin. Es war ein riesiger Komplex, so etwas habe ich in Deutschland noch nicht gesehen!!

Wir gingen heute etwas früher zu Bett, weil wir am nächsten Morgen (08.02.00) nach Medellin flogen. Wir flogen pünktlich um 9.00 Uhr vom nationalen Flughafen ab und waren um 10.40 Uhr in Medellin, wo wir von

in einem Tal ringsum von Bergen umgeben, der alte Flughafen liegt mitten in Medellin und wird nur noch von kleineren Flugzeugen benutzt (Fokker usw.) Der neue Flughafen liegt ca. 35 bis 40 km außerhalb von Medellin (hohe Taxikosten). Am ersten Tag machten wir eine kleine Stadtrundfahrt und besuchten ein riesiges Kaufhaus, wo es alles aber auch alles gab, nur keine Parkplätze, die waren alle besetzt.

Am nächsten Tag (09.02.00) fuhren wir endlich mit der Metro von Medellin. Diese Bahn fährt von Ost nach West und hat 19 Stationen (Linie A), außerdem gibt es noch einen Abzweig nach Süden mit 6 Stationen (Linie B). Mir fiel besonders die elektronische Durchgangssperre auf (davon können die Berliner nur träumen) außerdem waren die Bahnhöfe und Züge sehr, ich würde sogar sagen super sauber!! Hier würde sich keiner wegen Papier oder Zigarettenskippen wegzwerfen oder gar Fenster und Türen zu beschmierern, vielleicht sogar noch zu zerkratzen. Für diejenigen hätte das böse Folgen, die Medelliner sind der zurecht sehr eigen. Die Dächer der Bahnhöfe sind aus geschweißten Trägern bzw.

Rohrkonstruktionen gebaut, wir Deutschen könnten es nicht besser. Am Nachmittag besuchten wir das Museum El-Castillo-Casa. Es wurde im Barocken Stil um 1930 erbaut. Das Museum ist im Besitz der Stadt und wird von ihr unterhalten. Das Museum liegt in einem wunderschönen riesigen gepflegten Park und gilt heute als kulturelle Einrichtung für Maler. Wir bestaunten Bilder von Wagner, Beethoven und anderen europäischen Größen (es waren riesige Bilder).

Heute (10.02.00) besuchten wir am Vormittag das Museum „DE-Antioquia“, wo Bilder von kolumbianischen Malern ausgestellt waren, z. B. von Fernando Botero und Antonio Cano nach dem Motto: „lasset dicke Menschen um uns sein“. Es war schon ein Erlebnis so etwas zu sehen. Nach dem Besuch des Museums gingen wir weiter in die Innenstadt zum Bummeln und Mittagessen. Unseren Verdauungspaziergang machten wir zum Geburtshaus des dreimaligen Präsidenten von Kolumbien DON MARCO FIDEL SUAREZ. Dieses Haus hat eine Besonderheit, es wurde von einem riesigen Glashaus umbaut (sieht toll aus). Da heute unser Flugtag war (nach Cali) für fuhr uns unser Gastgeber gegen 17.00 Uhr zum Flughafen, wo wir eine Überraschung erlebten!! Unsere Maschine flog schon um 18.55 Uhr statt um 20.00 Uhr, jedoch nicht nach Cali, sondern nach Bogota, wo wir 1,5 Std. Auf den Anschlussflug warten mußten. Nichts war's mit Direktflug! Trotz Bestätigung bei der Avianca, kein guter Service.

Nachdem wir durch das Umsteigen in Bogota und durch einige „sehr merkwürdige Umstände“ (darüber wissen nur JK und DG Bescheid) erst um 1.00 Uhr nachts zu Bett gehen konnten schliefen wir heute (jedenfalls DG) etwas länger. Unsere Gastgeberin Maria hatte uns ein leckeres kolumbianisches Frühstück gemacht, bevor sie mit William zur Arbeit fahren mußte. Wie das Leben so manchmal spielt, sollten wir nach dem Frühstück was erleben :

das in den Bergen. Kontrolle bedeutet aussteigen, abtasten, Taschenkontrolle usw., aber die Pässe wurden nicht kontrolliert. Wir sahen ängstliche Blicke der Soldaten auf die Berge, warum? Ihr Leser werdet es bestimmt erraten. Es ging alles gut, die Guerrilleros waren bestimmt anderweitig beschäftigt. Nach diesem Erlebnis mußten wir erst mal einen Mittagsschlaf bei Gerado machen, um uns zu erholen. Nach einem starken Gewitter fuhren wir mit Gerado und Amanda so wie ihrem kleinen Sohn auf eine Hacienda in der Nähe von Caicedonia. Gerado wollte mit JK und DG reiten, was uns auch halbwegs gelang. Das war vielleicht ein Gaudi. Ein Glück, dass die Pferde den Weg fast blind kannten, denn es ging durch einen dichten Wald zu einem durch das Gewitter stark angestiegenen Fluss, den wir mehrmals überqueren mußten. Was denkt Ihr, wie JK und DG dabei aussahen und wie unsere Sachen ausgesehen haben. Nach langem Schlafen (16.02.00) fuhren wir zurück nach Cali (organisiert von Gerado, nochmals danke), Maria hatte ein kolumbianisches Mittagessen vorbereitet (Reis, Bohnen, Fleisch und Salat) sowie zum Nachtisch einen Wackelpudding. Am Nachmittag fuhren wir zu Hernando in seinen Laden. Nachdem er uns seine Ware gezeigt hatte und wir handelseinig waren, gingen wir am Abend alle, das heißt Hernando, Ramiro und William alle mit Frau und wir beide „Solo“ essen. Der herrliche Abend endete für uns leider schon um 22.30 Uhr, da wir morgen früh schon um 5.00 Uhr aufstehen mußten, um nach Panama zu fliegen. Nachdem wir pünktlich vom Taxi (17.02.00, 6.00 Uhr) abgeholt wurden, kam auf dem Flughafen von Cali der Schock. Unsere Einreisebescheinigung wurde uns abgenommen und wir mußten jeder 60.000 Pesos für die Ausreise bezahlen. Nach einem ruhigen anderthalbstündigen Flug landeten wir in Panama-City. Hier kam das nächste Abenteuer, denn es ist gar nicht so einfach nach Panama einzureisen. Aber nachdem wir diese Paß-gestempelten Erklärungen plus eine Zollklärung ausgefüllt hatten, bekamen wir unseren uns schon. Mit Jacks Hilfe suchten wir uns ein sauberes etwas außerhalb von Panama-City liegendes gutes, sauberes Mittelklasse-Hotel für 20 Dollar ohne Frühstück. Nachdem wir eine Mittagspause mit viel erzählen ohne Dolmetschen (Jack spricht ein wenig Deutsch) gemacht hatten, machten wir eine Stadtrundfahrt. Wir gingen in ein Jack bekamtes Reisebüro und buchten eine Reise mit Taxi zum Freihafen Colon. Wir wollten noch eine Schiffsreise durch den Panamakanal buchen, aber hier hatten wir Pech, es war für dieses Wochenende alles ausgebuht (sehr schade). Am späten Nachmittag liefert Jack uns wieder im Hotel ab, wo wir uns erst einmal frisch machen (bei 34 Grad im Schatten). Wir hatten von Jack viele Leckereien über Panama bekommen, teilweise auch identisch, so konnten wir uns erst einmal über Panama informieren. Panama ist ein kleines Land, sehr bergig, mit vielen Naturparks, wo noch recht seltene Tiere leben sollen. Es hat den Panamakanal erbaut von Franzosen von 1903 bis 1914 und bis 31.12.2000 von den Amerikanern verwaltet. Die Landeswährung heißt Balboa, aber bezahlt wird in Dollar. Am Abend machten JK und DG noch einen Bummel zum Meer und sahen uns den Sonnenuntergang an, herrlich. Auf dem Rückweg sahen wir wieder die Gegensätze Südamerikas: hier Wolkenkratzer und vornehme Hotels, dort Slums und große Armut. Zum Glück waren wir kurz vor dem Dunkelwerden wieder in der Nähe des Hotels. Wir mußten uns noch eine kleine Gaststätte zum Abendessen suchen, diese fanden wir auch. Es gab Pollo mit Reis und herrlicher Pinjasoft (Annanas). Wir gingen früh zu Bett, dem morgen früh sollten wir mit dem Taxi nach Colon fahren (18.02.2000). Der Fahrer holte uns pünktlich um 7.30 Uhr am Hotel ab. Die Fahrt ging durch Panama-City zu einer Autobahn, die durch den Dschungel gebaut wurde und direkt nach Colon führte. Nach gut zwei Stunden waren wir

K und DG waren telefonieren und bummeln so durch die Straßen von Cali und wen treffen sie an einer Kreuzung? Ramiros Frau, Ramiro und Frau sind alte Freunde von JK. Nach einer kurzen Unterhaltung in Ramiros Haus verabredeten wir uns für 14.00 Uhr irgendwo auf dem Land zwei etwas größere „Pferdchen“ für JK's Enkelin Jasmin zu kaufen. Das mit den Pferden klappte, und wir machten noch eine herrliche Rundfahrt durch die Berge rund um Cali. Gegen 20.00 Uhr war der heutige Tag für uns gelaufen. Nachdem wir lange geschlafen hatten, fuhren wir mit Maria und William (12.02.00) ins Armenviertel von Cali. Hier sollten wegen unverhoffter Zwischenfälle die Autotüren verriegelt sein. Wenn man dieses Viertel gesehen hat, weiß man erst, wie gut es einem doch geht, wenn man ein Dach über dem Kopf hat. Am Nachmittag machten wir einen Ausflug zu einem Freund von Maria und William. Wir fuhren ca. 2.000 Meter hoch in die Berge, wo wir den Nachmittag und teilweise noch den Abend bei Eiswasser und Aquardiente verbrachten, sogar JK schmeckte der Aquardiente. Am nächsten Morgen um 9.40 Uhr (13.02.00) hupte Ramiro mit seiner Frau vor unserem Haus, um uns nach Caicedonia zu unseren Freunden Gerado und Amanda zu fahren. Wir fuhren durch eine herrliche Berggegend und waren gegen 12.00 Uhr in Caicedonia, wo wir schon erwartet wurden. Es ging nach einem Begrüßungstrunk gleich weiter in den Club von Gerado zum Mittagessen „echt kolumbianisch“, hier sagte keiner das schmeckt nicht. Nach der Verabschiedung von Ramiro fuhren Amanda und Gerado sowie deren kleiner niedlicher Sohn mit uns nach Sevilla ca. 1800 m hoch in den Bergen. Hier oben gibt es nur Kaffee und Bananenplantagen, eine hervorragende Gegend, vor allem der Sonnenuntergang. Zum Schluß kam die Überraschung: wir gingen Eis essen. So etwas habe ich in Kolumbien noch nicht gegessen und auch in dieser Gegend nicht erwartet, unser Berliner Freund Norbert B. hätte sich bestimmt noch etwas ins Jackett geschoben, so gut war es. Es stimmt also nicht, dass man in Kolumbien kein Eis essen soll (wegen Mantezuma usw.). Nach langem Schlafen, Bummel durch Caicedonia und einem herrlichen Mittagessen (von Amanda und Köchin zubereitet) fuhren wir (14.02.00) nach Armenia, wo 1999 das verheerende Erdbeben war. Man kann die Nachwirkungen noch sehen, denn viele Straßen und Ecken sind noch gesperrt und viele Häuser drohen noch einzustürzen. Es wurden von Spendengeldern für ca. 200.000 Menschen Hütten (Holzhäuschen) gebaut, aber das reicht bei weitem nicht aus um die Not und das Elend zu lindern, denn viele Menschen haben nur ihr Leben gerettet. Am Abend sahen wir die Ärmsten der Armen in Mülleimern wühlen um etwas brauchbares zu finden, sei es etwas zu Essen oder Kleidung!! In Armenia ist sonst kaum etwas zu merken, denn wie heißt es so schön: „The Show must go on“.

JK's Freunde wohnen in Calzarca etwas außerhalb von Armenia in einem großen Haus, das zum Glück stehen geblieben ist. Am späten Abend gingen wir mit unseren Gastgeber in das Restaurant Mateo-Madera zu Abend essen. Der kleine Sohn von unseren Gastgebern schlief an unserem Tisch, wo der kleine eingebettet wurde und weiterschlieft bis wir aufbrachen (in Old Germany undenkbar). Auch mußte der Kleine sein großes Bett in seinem Zimmer räumen für eine Nacht, und wer schlief da natürlich? DG. Solche Dinge sind in Kolumbien eben selbstverständlich (und in Deutschland oder in Berlin?) Darüber gab es ein langes Gespräch zwischen JK und DG, aber wir einigten uns. Heute (15.02.00) Rückfahrt nach Caicedonia mit Hindernissen, denn wir kamen das erste Mal auf dieser Reise in eine Armeekontrolle und

in Colon an der Karibik, einmal quer durch Panama. Wir führen direkt zum Freihafen, das ist eine extra Stadt in Colon. Man muß in ein Zollgebäude gehen, wo der Pass genau abgeschrieben und geprüft wird, dann kann man durch eine Kontrolltür einzeln den Freihafen betreten. Hier gibt es die feinsten Sachen von Dior, Cartier, Reebok usw., nur das Feinste vom Feinen. Wir haben gestaunt, wie voll es hier war und was die Leute alles kaufen. Angeblich werden die Sachen direkt zum Flughafen gebracht und man kann sie mit ins Ausland nehmen. Wie es mit dem Zoll geht, war uns unerklärlich. Komischer Weise wurden wir auf dem Rückweg nicht kontrolliert, ein großes Tor stand offen und wir gingen einfach durch. Gegen 14.00 Uhr waren wir wieder im Hotel und hielten eine Mittagsruhe, denn bei 32 bis 34 Grad Celsius schlanicht so eine Fahrt ganz schön. Am Abend waren wir bei Jack eingeladen. Wir lernten seine Frau kennen und es war schon sehr spät als er uns wieder ins Hotel brachte. Heute (19.02.2000) war der große Tag. Jack holte uns um 9.00 Uhr ab, um zum Panama-Canal zu fahren. Es ist schon ein riesiges Bauwerk was die Franzosen durch den Dschungel und durch die Korallenriffe gebaut haben, ich erwähnte es schon. Um durch den Kanal zu gelangen braucht ein Schiff ca. 24 Stunden vom Pazifik bis in die Karibik. Die Schiffe müssen von Süd nach Nord 3 Schleusen mit je einer Höhe von ca. 8 bis 20 m überwinden. Eine Schleuse dauert ca. 45 Minuten. Die Fahrt durch den Kanal kostet 140.000 Dollar, spart jedoch 14 Tage Fahrzeit. Wir konnten 4 riesige Schiffe ein- und ausfahren sehen, es war ein „großes Erlebnis“ für uns beide. Wir sahen das ganze Bauwerk noch in einem Film mit Erläuterungen!! Am Abend feierten wir mit Jack und seiner chinesischen Frau sowie ca. 800 Chinesen das chinesische Neujahrsfest, sogar der Herr Botschafter gab sich die Ehre. Dieses Fest wurde von Banken und großen Firmen gesponsert. Es war für uns beide ein unvergessliches Erlebnis. JK und DG hatten nur ein Problem: das Essen, das flüssige ging noch (Wein usw.). Ich werde wohl nie nach China fahren, ich glaube JK auch nicht. Nach kurzer Nacht holte uns Jack am nächsten Morgen (20.02.2000) um 10.00 Uhr wieder ab. Wir führen durch die Altstadt (sahen sehr viel Elend) und besichtigten einen indischen Tempel. Danach führen wir zu den Ruinas de Panama. Das war die erste Stadt, die hier um 1530 von den Spaniern gebaut wurden. Wir besichtigten noch einen „Kosher-Supermarkt“ bevor wir bis zum späten Abend bei Jack und seinen Bekannten zu einer Grillparty eingeladen waren. Dank gebührt Jack und seiner lieben Frau. Heute (21.02.2000) ist wieder Flugtag angesagt. Aber wir hatten noch Zeit und Jack fuhr mit uns zur Insel Flamenco, das ist eine kleine Inselgruppe südlich von Panama City. Sie ist gleichzeitig die Einfahrt von Pazifik in den Panama-Kanal. Eine herrliche Gegend hier draußen, man merkte es an den vielen Segelbooten und Motorjachten. Nach einer Mittagspause fuhr Jack mit uns in die Fußgängerzone in der Altstadt von Panama-City, wo JK und DG in den Geschäften tätig wurden. Nach einem kleinen Umtrunk in Jacks Haus brachte dieser uns zum Flughafen und wir flogen pünktlich mit der „Copa Air“ zurück nach Cali, wo wir schon von Maria und William erwartet wurden. JK musste an diesem Abend noch viel erzählen und übersetzen (danke JK) bevor wir um 0.00 Uhr in unsere Betten fielen.

Am nächsten Morgen war wieder Flugtag (22.02.2000) angesagt, denn nun machten JK und DG Urlaub. Also um 8.00 Uhr Verabschiedung von unseren Gastgeber, die uns gar nicht weglassen wollten, mit dem Taxi zum Flughafen, Gepäck durchschecken nach Cartagena und um 10.30 Uhr Start nach Bogota, wo die Maschine um 12.30 Uhr nach Cartagena startete

sollte. Aber die Avianca machte uns wieder einen Strich durch die Rechnung, denn der Flug um 12.30 Uhr wurde einfach gestrichen, angeblich aus betriebsbedingten Gründen (wer glaubt der Avianca das noch). Es ist kein Ruhmesblatt für die Avianca, wenn sie ihre Fluggäste behalten will. Gil, die Bekannte von JK mußte fast 4 Stunden warten, bis wir endlich um 17.30 Uhr landeten und mit dem Taxi zum Hotel Cartagena Plaza (sehr gutes Hotel) fahren konnten. Heute waren wir sehr müde und gingen früh zu Bett (es gab noch Fußball im Fernsehen) und weil Gil uns am nächsten Morgen schon um 9.00 Uhr wieder abholte (23.02.2000). Wir fuhren zum Hafen und mußten mit einem Motorboot ca. 40 Minuten fahren um auf der Insel „Boca Chica“ zu ihrem Dorf zu gelangen. Es war ein herrlicher Sommertag und um 10.45 Uhr herrschten ca. 33 Grad Celsius im Schatten. Nach dem Gil uns ihren Eltern vorgestellt hatte und wir ein kühles „Cerveza“ getrunken hatten zeigte Gil uns ihr Dorf mit einem herrlichen kleinen Sandstrand, leider hatten DG und JK ihre Badehosen vergessen und konnten nur bis kurz über die Knie ins herrliche Wasser. Gil zeigte uns noch eine Besonderheit auf dieser Insel. Es gibt hier eine riesige Festung, die von den Spaniern um 1570 erbaut wurde. Wir sahen tief unten in der Festung Zellen (Kerker) ohne Lüftung, Foltergeräte usw. dass es uns graute. Wer hier eingekerkert war, durfte kaum überlebt haben. Da die Festung von einem Wassergraben umgeben war und man nur durch eine Klappbrücke ins Innere der Festung gelangen konnte wurde diese nie eingenommen. Wir waren sehr zufrieden als wir wieder oben waren und uns auf den Rückweg ins Dorf machen konnten. Nachdem Gil uns ein ganz tolles Mittagessen (Fisch aus dem Meer) gemacht hatte, machten wir uns auf eine stürmische Rückfahrt nach Cartagena. Hier sind im Moment am Nachmittag Windstärken von 6 bis 7, das ist für diese Jahreszeit völlig ungewöhnlich. Abends machten wir noch einen Stadbummel, um dann wieder mal „etwas früher“ schlafen zu gehen.

Die nächsten Tage war Urlaub angesagt, das heißt: 8.00 Uhr Frühstück, dan Strand bis 13.00 Uhr, Mittagessen, Mittagsschlaf bis 15.00 Uhr, Kaffeetrinken, durch die Stadt bzw. Altstadt bummeln. JK zeigte mir in aller Ruhe das spanische Haus, den Platz de Bolivar (Verbrennungen im 17. Jahrhundert auf dem Scheiterhaufen), den Plaza de la Paz, den Plaza de Lensa, die älteste Kirche der Kolumbianer; wir gingen auf der Stadtmauer spazieren. Am Samstag (20.02.2000) hatten wir ein kleines Erdbeben beim Mittagessen. DG hatte das erste Mal in Kolumbien ein bißchen Sch... JK auch?

Am Sonntag (27.02.2000) wurden wir von JK's Freund Hr. Orlando abgeholt. Wir machten eine kleine Stadtrundfahrt, wobei wir das Castell Filipe kennenlernten, es stammt aus dem 17. Jahrhundert und wurde nie eingenommen. Wir wurden bei der Familie Orlando herzlich von allen Familienmitgliedern begrüßt. Die Überraschung: Frau Orlando hatte ein herrliches Mittagessen für uns zubereitet (Danke), es schmeckte wirklich wie zu Hause. Nach dem Essen wurde über vieles gesprochen und die Zeit verging wie im Fluge. Gegen 17.30 Uhr fuhren wir mit Hr. Orlando wieder zu unserem Hotel. Die nächsten 2 Tage 28. und 29.02.2000 machten wir wieder Urlaub mit dem bekannnten Ablauf. Am 29.02.2000 trafen wir nochmals unseren Freund Gerardo mit seiner Familie, der machte auch eine Woche Urlaub in Cartagena. Es war ein gelungener Abend bei Eis und Cerveza, der letzte, denn am nächsten Tag (es war der 1. März 2000) flogen wir zurück nach Bogota, wo wir schon von Kucki und César erwartet wurden. Es gab viel zu erzählen und JK hatte Mühe alles auf die Reihe zu bekommen, nicht wahr, „Joacim“? Abends gingen wir das letzte Mal in Kolumbien essen in ein herrliches altes kolumbianisches Restaurant, wo wir ein

echt gutes Essen bekamen. (Inzwischen haben wir es in Deutschland auch gegessen, dank Joachim).

Am nächsten Tag war Abreisetag (02.03.2000). Nach einem herrlichen Mittagessen (Danke Kucki, es gab Lachs) fuhr uns Viktor Hugo, genannt Pollo Hugo zum Flughafen. Wir scheckten ein, Koffer durch nach Berlin, mit Viktor noch ein Bierchen getrunken (auch JK trank ein, Bravo) und dann ab durch die Kontrollen in den Abflugraum. Und wieder schlug die Avianca zu. Eine dreiviertel Stunde bevor wir im Direktflug nach Germany fliegen sollten, wurde uns mitgeteilt, dass wir keinen Direktflug bekommen (nach Frankfurt), sondern es müsste alles umgebucht werden, weil wir eine Zwischenlandung in Carracas machen müssten. Das rief bei allen Fluggästen Unmut hervor (gelinde ausgedrückt), denn der Anschlussflug nach Berlin ging in die Hosen. Wir konnten unsere Frauen nicht mehr telefonisch erreichen, die ca. 3 Stunden in Tegel warten mussten und unsere Koffer kamen erst am Samstag, den 04.03.2000 gegen 17.00 Uhr in Rudow an.

Ich möchte zum Schluß sagen, dass es trotzdem wieder eine herrliche Reise in ein für mich herrliches Land Kolumbien war (Joachim, wie war das mit den blauen Sitzen, nochmals Danke). Es muß in Deutschland noch viel gelernt werden (Vorurteile), um Land und Leute zu verstehen. Ich glaube, ich habe bei meinen Reisen schon „viel gelernt“, und würde jederzeit wieder nach Kolumbien fliegen.

Dieter Grandt

Mythen und Rhythmen

Der sehens- und hörenswerte Film „El Acordeón del Diablo“

Es war einmal ein Schiff aus Deutschland auf dem Weg nach Argentinien, das vor der Küste Kolumbiens Schiffbruch erlitt. Die Ladung bestand aus Hunderten Akkordeons. Niemand hatte zuvor so ein Instrument in der Hand gehalten. Es wurde experimentiert und voller Ehrgeiz eine neue Spielweise entwickelt, die fortan die Musik dieses Landes prägen sollte. – So will es die Legende. Große Legenden und Mythen müssen eben manchmal wie ein Märchen begreifen.

„El Acordeón del Diablo“ ist ein Film, der die Grenzen zwischen Realität und Fantasie verwischt, obwohl Regisseur Stefan Schwietert („A tickle in the heart“) auf den ersten Blick dokumentarisch arbeitet. Erzählt wird das Leben von Francisco „Pacho“ Rada, dem „Vater“ des kolumbianischen Son, das sogar schon den Schriftsteller Gabriel García Márquez zu einer Romanfigur inspiriert hat.



Eine Musik-Legende Kolumbiens: Francisco „Pacha“ Rada.

Foto: Ventura
An einer Botschaft gibt's ohnehin kann. „Ein sehens- und vor allem hörenswerter Film. (Filmhauskino, nichts zu rütteln. „In Deutschland wurde das Akkordeon geboren, und in Nürnberg, Lamm-Lichtspiele, Erlangen) STEFAN MOSSLER